

Erscheint wöchentlich sechs-
(mit Ausnahme der Feiertage)
Schriftleitung, Verwaltung und
Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68
25-69. Maribor. Kopališka ul. 6



Abonnement- und Abonnements Annahme in der Verwaltung. Bezugspreis:
Abholen oder durch die Post monatlich Din 23.— bei Zustellung Din 24.—,
für das Ausland monatlich Din 35.— Einzelnummer Din 1.50 und Din 2.—,
Manuskripte werden nicht retourniert. Bei Anfragen Rückporto beilegen.

Poština plačana v gotovini

Preis Din 1'50

Mariborer Zeitung

Katastrophales Erdbeben in Rumänien

Mehrere Städte, darunter Bukarest, schwer demoliert / Hunderte von Todesopfern / Die Städte Barlad, Tecuci, Galatz, Giurgiu, Buzau, Ramnicu-Sarat, Ploesti, Husi, Campina, sowie einige Duzend kleinerer Siedlungen zur Hälfte zerstört / Ungeheurer Sachschaden

Bukarest, 11. November. (Stefani). Rumänien ist in der Nacht zum Sonntag von einem katastrophalen Erdbeben heim gesucht worden. Über den Umfang des Bebens konnten nachstehende Einzelheiten in Erfahrung gebracht werden: Die Städte Barlad, Tecuci, Galatz, Giurgiu, Buzau, Ramnicu-Sarat, Ploesti, Husi, Campina und ein Dutzend anderer kleiner Städte sind zur Hälfte zerstört worden. Die Telefonleitungen sind zerissen, der Eisenbahnverkehr wurde infolge der Geleiseschäden überall eingestellt. In Galatz wurden durch die Auswirkungen des Bebens 20 Personen getötet und über hundert Personen verletzt. Die Hochspannungsdrähte rissen in den Städten, fielen auf die Häuser und bewirkten zahlreiche Brände. In Buzau wurden unter Hunderten von zerstörten Häusern zahlreiche Bewohner getötet. In Ploesti stellt das größte Hotel nur mehr einen Trümmerhaufen dar. Das Rathaus, die Präfektur, das Gebäude der Handelskammer und einige andere Großgebäude müssen jeden Augenblick einstürzen. Die Eiserne Garde und die Wehrmacht sind allerorten zwecks Hilfeleistung und Bergung eingesetzt wor-

den. Alle öffentlichen Lokale, Kinos, Theaters usw. wurden gesperrt. Der Rundfunk appelliert unaufhörlich an die Bevölkerung, Ruhe zu bewahren. In Bukarest ist das 14-stöckige Carlton-Hotel mit hundert Wohnungen und 550 Einwohner eingestürzt. Bis jetzt wurden 40 Tote aus den Trümmern des Riesenhotels geborgen.

Das Bukarester Großhotel »Continental« mußte infolge der ungeheuren Schäden evakuiert werden. Die berühmte Weiße Kirche in der Calea Victoriei ist vom Fundament bis zum Dache mehrfach gesprungen. Die Decke ist eingestürzt und begrub zahlreiche Opfer unter den Trümmern. Alle Spitäler sind überfüllt. Die 40 Meter hohe Bukarester Telefonzentrale hielt infolge ihrer außerordentlichen Eisenbetonkonstruktion stand. Ärztemannschaften sind unverzüglich nach Bacau, Focsani und anderen Städten entsendet worden, die am meisten gelitten haben. Gestern abends konnte der Verkehr auf den Strecken Bukarest—Constanza, Bukarest—Gigurtu und Bukarest—Jimbolia wieder hergestellt werden. In Barlad forderte das Beben 15 Tote und 65 Verletz-

te. Ein Gefängnis in Deftana-Campianu ist eingestürzt. Rund hundert Häftlinge kamen hierbei ums Leben.

Bukarest, 11. November. Die Stadt Regale, die den Boulevard Bratiano mit der Calea Victoriei verbindet, ist ungangbar und müssen die Häusertrümmer entfernt werden, damit man zu den Verschütteten herankommen kann. Die Papastatue-Kirche ist vollkommen in Schutt gelegt worden. Vom sechsstöckigen Hotel »Boulevard« ist nur mehr das erste Stockwerk übriggeblieben. Am Hauptpostamt brach die gesamte Fassade zusammen. Die Kuppel und der Urturm des Justizpalastes sind eingestürzt. Ein Teil der Fassade des Königsschlusses ist demoliert worden. König Michael und Königin-Mutter Helene entgingen dem Unglück nur dadurch, daß sie sich zur Zeit des Bebens in Sinaia befanden. Groß ist die Zahl der Todesopfer auf der Bukarester Stadtperipherie. Wie aus dem Erdbebengebiet berichtet wird, sind dort mehrere Bohrtürme eingestürzt. Der Bevölkerung bemächtigte sich schon nach den ersten Stößen eine ungeheure Pank. In Bukarest

dauerte das Beben drei Minuten. Viele Personen wurden durch herabfallende Ziegel usw. getötet oder verletzt.

Im Bukarester Stadtzentrum stürzte ein zehnstöckiges Hochhaus zusammen. Hundert Personen fanden unter den Trümmern den Tod.

Sofia, 11. November. Das Erdbeben, welches Rumänien heimgesucht hat, ist auch in Bulgarien schwer verspürt worden. In Sofia wurden mehrere Häuser zum Einsturz gebracht, darunter auch das Hotel »Slavjanska Beseda«. Die Sofioter Kirchenglocken begannen von selbst zu läuten. Tausende von Menschen eilten halbnackt trotz des Regens ins Freie, um sich hzu retten. Zahlreiche Häuser in Ruse und in Schumen wurden demoliert. Die Telefonverbindungen mit Bukarest wurden unterbrochen.

Beograd, 11. November. Nach eingelangten Nachrichten wurde das Erdbeben besonders stark in Zaječar, Knjaževac, Negotin, Požarevac, Niš, Skoplje, Veleš, Štip und Kočane verspürt. Mancherorts sind die Mauern gesprungen und Kamine eingestürzt.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen

Deutsche Luftangriffe auf London gehen bei Tag und bei Nacht weiter — Gallabab von den Italienern zurückerobert — Truppen De Gaulles in Französisch-Westafrika gelandet — Neue Schiffsverluste der Engländer im Mittelmeer und im Atlantik

Berlin, 11. Nov. (Avala-DNB). Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gab gestern bekannt: »Unsere Kampffliegerverbände setzten am Tage und in der Nacht Vergeltungsangriffe auf London fort. Sie trafen wieder zahlreiche kriegswichtige Betriebe. Weiter belegten unsere Kampfflugzeuge, oft in kühnem Tiefflug, Rüstungswerke und Flugplätze mit Bomben und riefen an mehreren Stellen heftige Explosionen hervor. An verschiedenen Punkten wurden Verkehrswege mit Bomben belegt und der Eisenbahnverkehr gestört. An der Südküste waren Hafenanlagen, ein Truppenlager und ein Kraftwerk das Angriffsziel unserer Kampfflieger. Bei Nacht wurden außer London wieder Birmingham und Liverpool angegriffen und an mehreren Stellen Brände verursacht.

Bei Angriffen auf Schiffsziele gelang es, 5000 Kilometer westlich vor Irland ein großes Handelsschiff von etwa 25.000 brt. durch mehrere schwere Bomben zu beschädigen. Im Seegebiet ostwärts Harwich erhielt ein Frachter von 3000 brt., der in stark gesichertem Geleitzug fuhr, einen so schweren Treffer, daß beide Bordwände aufgerissen wurden. Bei einem Angriff auf einen Geleitzug an anderer Stelle beschädigten unsere leichten Kampfflugzeuge einen weiteren Frachter von 8000 brt. durch Bombenwurf. — Ein deutsches Kriegsschiff hat das britische Unterseeboot »H 49« versenkt.

Der Gegner unternahm seine Einflüge in das Reichsgebiet. Ein feindliches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Das Stuka-Geschwader des Oberstleutnants Hagen hat seit Kriegsbeginn 210.000 brt. feindlichen Handelsschiffs-

raumes versenkt und 306.500 brt. so schwer beschädigt und zum Teil in Brand gesetzt, daß mit einem Verlust von einem Drittel dieses beschädigten Frachtraumes zu rechnen ist. An feindlichen Kriegsfahrzeugen wurden durch das Geschwader vernichtet: 1 Monitor, 4 Zerstörer, 3 Feuerschiffe, Beschädigt wurden: 6 Kreuzer, 1 Flakkreuzer, 10 Zerstörer.

Genf, 11. Okt. Wie das Kolonialministerium in Vichy bekanntgibt, hat de Gaulle mit englischer Hilfe ein neues Attentat gegen die französische Souveränität unternommen. Mit Unterstützung britischer Seestreitkräfte landete der Exgeneral von England bewaffnete Truppen in der Nähe von Libreville (Französisch-Äquatorialafrika), das vorher beschossen wurde. Bereits am 5. November war der Flughafen der Stadt von englischen Flugzeugen bombardiert worden, die, wie Havas meldet, die Kokarde der französischen Trikolore trugen.

Rom, 11. Nov. (Avala-Stefani). Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonn-

tag hat folgenden Wortlaut: »Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Epirus glänzende Aufklärungstätigkeit unserer Kavallerie, die bis zum Fluß Vovus vorgedrungen ist, eine feindliche Kanone unbrauchbar gemacht und Waffen erbeutet hat.

Im mittleren Mittelmeer haben unsere Flugzeugverbände englische Streitkräfte angegriffen und mit Bomben großen Kalibers ein Schlachtschiff und einen Flugzeugträger getroffen sowie feindliche Flugzeuge zum Kampf gestellt, von denen zwei abgeschossen sowie ein weiteres wahrscheinlich abgeschossen wurde. Eine andere unsere Flugzeugstaffeln hat ein feindliches Flugzeug vom Blenheim-Typ abgeschossen.

In Nordafrika haben unsere Bomber intensive Aktionen auf Ek Quasaba, Maaten Bagush, El Daba und Fuka durchgeführt und dabei zahlreiche Brände verursacht. Außerdem wurden die Häfen von Alexandrien und Port Said wirkungsvoll

bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Der Feind hat einige Bomben auf Derna abgeworfen, die keinen Schaden verursachten.

In Ostafrika haben, wie bereits im Wehrmachtsbericht vom Donnerstag gemeldet wurde, heftige Kämpfe in der Zone von Gallabab stattgefunden. Unsere Garnison von Gallabab hatte sich unter dem Druck zahlenmäßig überlegener Kräfte nach erbittertem Widerstand auf Metemma zurückziehen müssen. Ein am darauffolgenden Tag unternommener Gegenangriff war wegen ungenügender Kräfte nicht gelungen. Gestern hat ein neuer mit eingetroffenen Verstärkungen durchgeführter Gegenangriff den feindlichen Widerstand völlig gebrochen. Gallabab ist erneut in unserer Hand.

Unsere Luftwaffe, die an der Aktion erheblichen Anteil hatte, indem sie die feindlichen Verbände im Tiefflug angriff und unter Maschinengewehrfeuer nahm, hat drei englische Tanks in Brand gesteckt. Sie bombardierten außerdem Ghedref, wo ein großer Brand entstand.

Während des gestrigen, im Morgengrauen durchgeführten feindlichen Einfluges über Sardinien wurden Bomben in der Gegend von Carbonia abgeworfen, ohne Opfer oder Schaden zu verursachen. Ein feindlicher Einflug in der Gegend von Cremona hatte weder Opfer noch Schaden zur Folge. Im heutigen Morgengrauen haben feindliche Flugzeuge versucht, Neapel zu erreichen. Durch das Abwehrfeuer gelang es ihnen nicht, Bomben auf das Weichbild der Stadt zu werfen. Einige Bomben fielen auf Neapel und Pompei und eine Brandbombe bei Torre Annunziata. Es gab weder Opfer noch Sachschaden.

Aussprache Göring Laval

Clermont-Ferrand, 11. November. Wie aus einer Mitteilung der Agentur Havas hervorgeht, fand in Paris eine Aussprache zwischen Reichsmarschall Göring und dem Vizepräsidenten und Außenminister Frankreichs Pierre Laval statt. In der Mitteilung heisst es ferner, dass die Aussprache eine deutsch-französische politische Zusammenarbeit zum Ziele hatte, die sich sowohl für die eine als auch für die andere Seite zwangsläufig ergebe. Hinsichtlich der

Intrigen, die der englische Rundfunk in die deutsch-französische Aussprache hineinzulanzieren bemüht ist, heisst es, dass von Friedensverhandlungen noch keine Rede ist, solange der Krieg zwischen Deutschland und England im Gange sei. Augenblicklich handle es sich nur um die Schaffung einer Atmosphäre des Einverständnisses zwischen Deutschland und Frankreich. Die Ergebnisse werden zeigen, dass dies der einzige Weg ist, den die französische Regierung zu gehen hat.

Adolf Hitler für einen Kampf bis zur klaren Entscheidung

Große Rede des Führers und Reichskanzlers im Münchner Löwenbräukeller anlässlich der Wiedertehr des Tages des Zuges zur Feldherrnhalle — Deutschlands Wille zum äußersten Kampfe, nationaler Größe und sicherer Zukunft



München, 11. Nov. (DNB) Freitag abends trafen die alten Kämpfer aus dem Jahre 1923 im Löwenbräukeller zu einer Erinnerungsfeier (Zug zur Feldherrnhalle) zusammen. Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der sich zur Feier eingefunden hatte, hielt an die Genossen aus der Kampfzeit eine Ansprache.

Zunächst warf er einen

Rückblick auf das Deutschland vor dem Weltkrieg, das ein Land des Friedens war. Das Vertrauen auf den Frieden sei, führte Hitler aus, so groß gewesen, daß Deutschland jede günstige Gelegenheit für die unvermeidliche Abrechnung mit den Feinden versäumt habe, obwohl die ganze Welt bereits gegen Deutschland gerüstet habe. Schon damals sei England Deutschlands Feind gewesen. Deutschland wäre nicht besiegt worden, wenn nicht der innere Feind als Verbündeter der äußeren Feinde der Front in den Rücken gefallen wäre. Nach der Machtergreifung habe Deutschland wieder aufzublühen begonnen. Aber in demselben Maße, in dem sich Deutschland emporgearbeitet habe, sei neuerlich der Neid der Leute gewachsen, die schon einmal Deutschland in den Krieg gestürzt hätten. Die Herren Churchill und Genossen hätten neuerlich zu hetzen begonnen.

»Ich war zur Abrüstung bereit«, fuhr Hitler fort. »Wären die Engländer meiner Friedensbereitschaft entgegengekommen, so wäre es gut gewesen. Sie haben es nicht getan, und auch das ist gut. Aber dann konsequent und niemals auf halbem Wege stehen bleiben! Ich war mir darüber klar: entweder sind wir überhaupt keine Soldaten oder wir sind die ersten Soldaten der Welt!«

Deutschland habe, erklärte Hitler, sich gründlich vorbereitet. Das deutsche

Volk habe darunter nicht gelitten. Im Gegenteil, es seien neuerlich sieben Millionen Menschen in den Produktionsprozeß eingeschaltet worden. Man habe später erlebt, daß Staaten mit Goldwährung zugrundegegangen seien, während

Deutschland als Staat ohne Gold seine Währung befestigt habe. In der Welt reife nun die Erkenntnis, daß das Gold an und für sich gar keinen Wert habe. Diese Erkenntnis könne für jene gefährlich werden, die im Golde das Element ihres Kampfes um die Macht sehen.

In der Folge führte Hitler aus,

daß die »Sieger« von damals kein einziges dem deutschen Volke gegebenes Versprechen gehalten hätten. Ausführlich schilderte er die Leidenszeit des deutschen Volkes und den Beginn seines Kampfes. Der Kampf sei besonders gegen jenes Volk geführt worden, das in Deutschland allmächtig gewesen zu sein scheine, nämlich gegen die Juden.

sailer Vertrag zu beseitigen. Dabei hatte ich eine friedliche Lösung vor Augen.

Ich wollte die freundschaftlichsten Beziehungen zu England herstellen. Dieselben Beziehungen wollte ich zu Italien aufnehmen. Dann dachte ich auch an Japan als eine Macht, mit der unsere Interessen parallel laufen könnten. Was Italien betrifft, so ist unser Versuch geglückt dank der genialen Wirksamkeit des Mannes, der den faschistischen Staat aufgebaut hat. Auch mit Japan ist er endlich gelungen. Leider wollte er mit England nicht gelingen. Unsere Schuld war es nicht. Im Gegenteil, ich versuchte bis zum letzten Augenblick, ja selbst noch wenige Tage vor dem Ausbruch des Krieges, mein altes außenpolitisches Ziel zu erreichen. Ich machte damals dem britischen Botschafter weitestgehende Angebote. Indessen einige Kriegsinteressenten hatten jahrelang gehetzt. Es konnte kein

ringung Polens berichten können. Heute, ein Jahr später könne er von weiteren Erfolgen berichten.

Der Prozeß der Mobilisierung des Kontinents entwickle sich Hand in Hand mit dem Bewußtsein, daß es einen Feind des Kontinents gebe. Deutschland habe diesem Kontinent in einigen Monaten tatsächlich die Freiheit gegeben. »Die britischen Versuche, Europa zu balkanisieren, sind — mögen sich das die britischen Staatsmänner merken — gescheitert. England wollte Europa desorganisieren, Deutschland und Italien werden es organisieren. Wenn man jetzt in England erklärt, daß man den Kampf fortsetzen werde, so ist mir das ganz gleichgültig. Der Kampf wird so lange fortgesetzt, bis wir ihn beendigen. Und wir werden ihn beendigen. Möge man davon überzeugt sein, daß der Kampf mit unserem Sieg enden wird.«

In Fortsetzung seiner Rede erklärte der Führer,

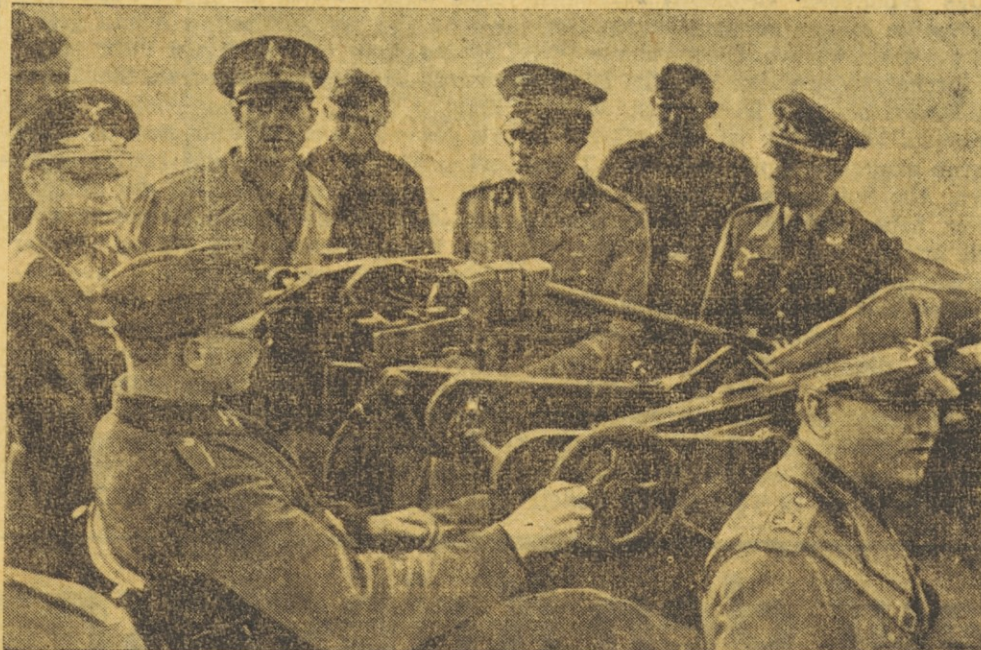
der bisherige Kampf habe einzigartige Ergebnisse zeitigt.

Vor allem habe der Kampf dem deutschen Volke fast gar keine Opfer auferlegt.

Die Zahl der Opfer betrage kaum etwas mehr als die Hälfte der im Kriege 1870-71 verzeichneten Zahl. Deutschland habe seine Reserven gar nicht anzurühren gebraucht. Fürs zweite seien die materiellen Kriegskosten überhaupt ganz unwesentlich. Was Deutschland bisher an Munition verschossen habe, das sei in Wirklichkeit bloß ein Teil einer einmonatigen Erzeugung. Die Reserven seien so gewaltig, daß Redner gezwungen gewesen sei, die Produktion auf einigen Gebieten einzustellen, da er keinen Platz mehr für diese Mengen gehabt habe.

Ironisch meinte der Redner, Australien mit seinen 6 oder 7 Millionen Einwohnern wolle achtmal so viel Flugzeuge herstellen.

Italienische Offiziere an der Kanalküste



Italienische Offiziere besuchten vor kurzem den Küstenschutz an der Kanalküste in der Gegend von Ostende. — Unser Bild zeigt sie an einem Flakstand.

Damals habe das Judentum Deutschland den Krieg erklärt. Mit allen Mitteln habe der internationale Kampf gegen das neue Deutschland begonnen. Man habe versucht, Revolutionen hervorzurufen und Deutschland einzukreisen. Alle diese Versuche hätten nur das eine Ergebnis gehabt, daß er die Rüstungen habe beschleunigen lassen.

»Ich war«, fuhr Hitler fort, »fest entschlossen, auch bis zum äußersten zu gehen, wenn es notwendig sein sollte.

Unser Kampf hatte das Ziel, den Ver-

Zweifel daran bestehen, daß sie eines Tages im britischen Volke Haß gegen Deutschland entfesseln würden, während das deutsche Volk gar keinen Haß gegen England hegte.«

In der Folge führte Hitler aus, es sei endlich so weit gekommen, daß der Kriegausbruch nur mehr eine Frage der Zeit gewesen sei. »Als mir klar geworden war, daß England nur Zeit gewinnen wolle, aber unter allen Umständen zum Krieg entschlossen war, kannte ich nur den einen Wunsch: wenn sie schon entschlossen sind uns den Krieg anzusetzen, dann möge es wenigstens noch zu meinen Lebzeiten dazu kommen. Denn ich wußte, daß dies der härteste Kampf sein würde, der jemals dem deutschen Volke aufgezungen worden ist. Ich bilde mir nicht nur ein, daß ich der härteste Mann bin, denn das deutsche Volk seit vielen Jahrzehnten, vielleicht auch Jahrhunderten hatte, sondern ich weiß auch, daß ich die höchste Autorität im deutschen Volke besitze. Vor allem aber glaube ich an meinen Erfolg, und das bedingungslos.«

»Ich bin fest davon überzeugt, daß der Kampf keinen anderen Ausgang haben wird, als der Kampf, den ich im Innern ausgefochten habe. Ich bin überzeugt,

daß die Vorsehung nur deshalb von meinem Wege alle Hindernisse fortgeräumt hat, um mir zu ermöglichen, diesen Kampf des deutschen Volkes zu führen. Endlich habe ich auch noch am Weltkrieg teilgenommen, und gehöre zu jenen, die damals so schmachlich getäuscht worden sind.

Daher ist es mein unerschütterlicher Entschluß, daß dieser heutige Kampf nicht enden darf wie damals.«

Hitler erinnerte an die Lage vor einem Jahre. Damals habe er von der Nieder-

König Boris eröffnete in feierlicher Weise das bulgarische Parlament

Mit besonderer Feierlichkeit wurde vor wenigen Tagen in Sofia das bulgarische Parlament durch König Boris III. mit einer Thronrede eröffnet. — Unser Bild zeigt König Boris nach dem Abschreiten der Front von Ehrenabteilungen der bulgarischen Wehrmacht in Unterhaltung mit einem Soldaten.



Chamberlain gestorben



London, 11. November. (Reuter) Der ehemalige britische Premierminister Sir Neville Chamberlain ist in der Nacht zum 10. d. M. nach kurzem Leiden im Alter von 71 Jahren gestorben.

Neville Chamberlain war Premierminister von 1937 bis 10. Mai 1940, als er seinen Posten dem jetzigen Premierminister Winston Churchill überließ. Chamberlain war es, der am 3. September 1939 gemeinsam mit Daladier Deutschland den Krieg erklärte. Nach seinem Rücktritt als Premierminister verblieb er noch eine Zeitlang Mitglied des Kabinetts, um sich dann infolge Verfallens seiner Gesundheit am 3. Oktober h. J. vollkommen aus dem politischen Leben zurückzuziehen. Der Tod ereilte Chamberlain auf seinem Landsitz in Odihon (Schottland).

Molotow nach Berlin abgereist

Sowjetrußlands Zusammenarbeit mit der Achse Rom-Berlin und mit Tokio immer sichtbarer / Der erste Auslandsbesuch des russischen Regierungschefs seit der Oktober-Revolution / Der Berliner Besuch eine deutliche Demonstration gegen die Hilfeleistung Amerikas an England

Moskau, 11. Nov. (TASS). Um den vorjährigen Moskauer Besuch des deutschen Reichsaußenministers v. Ribbentrop zu erwidern, wird der Vorsitzende des Rates der Volkskommissäre u. Außenkommissar Molotow in Bälde Berlin besuchen. Molotow wird mit den deutschen Staatsmännern persönlich Fühlung nehmen, um die Besprechungen im Rahmen der jetzigen Freundschaftsbeziehungen zwischen den beiden Reichen fortzusetzen.

Moskau, 11. Nov. (Reuter). Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissäre (Premierminister) und Außenkommissar Molotow ist gestern um 18.50 Uhr Moskauer Zeit im Sonderzuge nach Berlin abgereist, wo er am Dienstag, den 12. d. M. eintreffen wird. In seiner Begleitung befinden sich 32 hohe Sowjetfunktionäre, und zwar folgende Persönlichkeiten: der Volkskommissar für Bergbau Trevosian, der Gehilfe des Außenkommissars Dekanosow, der Chef des Protokolls Barkow, der Gehilfe des Innenkommissars Merkulow, der Gehilfe des Handelskommissars Krutikow, die beiden Gehilfen des Volkskommissars für Flugzeugproduktion Baladin und Jakowlew, der Chef der Mittel-europa-Abteilung des Außenkommissariats Pawlow, der Chef der Presseabteilung Kulganow u. a. m. Die große Anzahl der Experten im Gefolge Molotows zeigt, daß anläßlich des Berliner Besuches Molotows wichtige politische und militärische Angelegenheiten zur Beratung gelangen werden.

Berlin, 11. November. (DNB) Amtlich wird berichtet: Auf Einladung der

Reichsregierung und in Erwiderung des im Vorjahre erfolgten Besuches des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop in Moskau wird der Vorsitzende des Rates der Volkskommissäre und Außenkommissar Molotow in Kürze Berlin besuchen, um im Rahmen der Freundschaftsbeziehungen zwischen beiden Staaten die bestehende Zusammenarbeit durch persönliche Fühlungnahme zu vertiefen.

Wie im Zusammenhang mit dieser amtlichen Mitteilung in unterrichteten Kreisen in Erfahrung gebracht werden konnte, wird Molotow am Dienstag, den 12. d. M. in Berlin eintreffen.

Moskau, 11. November. (DNB). Die Nachricht von der Abreise Molotows nach Berlin hat in der gesamten Öffentlichkeit der Sowjetunion tiefsten Eindruck ausgelöst, da es jetzt zum ersten Male seit der Oktober-Revolution der Fall ist, daß der Chef der Sowjetregierung sich in das Ausland begibt. In Sowjet-Kreisen wird betont, daß der Besuch Molotows in Berlin ein neuer Beweis für die deutsch-sowjetrussische Zusammenarbeit sei. Nunmehr seien alle Versuche, die deutsch-russische Freundschaft durch Intrigen aller Art zu trüben, vernichtet.

Berlin, 11. November. (DNB) Der Berliner Besuch Molotows erhält besonders jetzt besondere Bedeutung, weil er auf die Zusammenkünfte folgt, die Hitler mit Mussolini, General Franco und Marshall Petain hatte. Das Ziel dieser Besprechungen des Führers war, die Grundlage für eine Einigung hinsichtlich

der Errichtung des Neuen Europa ohne englische Einflußnahme zu finden. Der Besuch Molotows in Berlin darf demnach als ein Anzeichen dafür aufgefaßt werden, daß mit diesen Besprechungen der Kreis geschlossen und daß im Rahmen des europäischen Kontinents eine grundsätzliche Einigung zwischen den einzelnen Mächten erfolgt ist. Gleichzeitig hat der Besuch Molotows auch seinen demonstrativen Charakter gegen die Vereinigten Staaten, und zwar in erster Linie gegen Amerikas Hilfsversprechen England gegenüber. Der Besuch Molotows bedeutet jedoch keinesfalls, daß Moskau damit seinen bisherigen neutralen Standpunkt aufgibt, der schon so viele Male betont worden war, vielmehr bedeutet er die demonstrative Betonung der deutsch-russischen Zusammenarbeit.

Berlin, 11. November. Wie verlautet, ist Reichsminister v. Ribbentrop dem sowjetrussischen Regierungschef und Außenminister Molotow bis Danzig entgegengefahren. Die Reichsregierung hat Molotow an der deutsch-russischen Interessengrenze einen Sonderzug zur Verfügung gestellt, mit dem er die Reise nach Berlin fortsetzen wird. Molotow wird zeit seines Berliner Aufenthaltes das Schloß Bellevue bewohnen. Während des Berliner Aufenthaltes Molotows werden einige bedeutsame deutsche Zeitungen Sonderausgaben drucken, deren Inhalt teilweise in russischer Sprache verfaßt sein wird.

Beograd, 11. November. Wie der Berliner Korrespondent der »Politika«

u. a. mitteilt, hat in den Vorbereitungen für den Berliner Besuch Molotows der deutsche Botschafter Graf von der Schulenburg eine große Rolle gespielt. Vor allem hat die Moskauer Regierung nach seiner Rückkehr aus Berlin in London energisch gegen die englische Beschlagnahme der Handelsschiffe der früheren baltischen Staaten Protest erhoben. Gleichzeitig trat eine zunehmende Verbesserung der russisch-japanischen Beziehungen ein. Molotow hat den erst kürzlich in Moskau eingelangten japanischen Botschafter General Tatakawa mehrere Male empfangen, was allgemein aufgefallen ist. Aber auch die jüngsten feierlichen Empfänge auf den sowjetrussischen Botschaften in Tokio und in Rom beweisen, daß Sowjetrußland immer mehr und mehr in den Kreis tritt, den die Achse Rom-Berlin-Tokio bezeichnet hat.

In Berlin wird jetzt zweifellos über die Aufteilung der Interessensphären verhandelt werden. Was den europäischen Kontinent betrifft, so sind diese Interessenzonen bereits verteilt. Mutmaßlicherweise werden jetzt die außer-europäischen Sphären zur Diskussion gelangen. Eine wichtige Frage wird die Türkei und ihr Verhalten sein. Alle in Berlin verhandelten Fragen werden im Rahmen der Zusammenarbeit Deutschlands, Italiens und Japans mit der Sowjetunion diskutiert werden. Es ist mit Errichtung eines gigantischen Blocks zu rechnen, der politisch und wirtschaftlich den ganzen europäischen und asiatischen Kontinent vereinigen wird.

Ein Denkmal für die Rebellen von Kraljevica

Der Aufstand der Radikalen im Jahre 1883 / Eine bedeutende Rede des Ministerpräsidenten Dragisa Cvetković

Zaječar, 11. November. Auf der Kraljevica fand gestern die feierliche Enthüllung eines Denkmals für die erschossenen Teilnehmer des radikalen Timoker Aufstandes im Jahre 1883 statt. Der Denkmalsentwurf wohnten Ministerpräsident Dragisa Cvetković, die Minister Dr. Marković, Dr. Šutej, Dr. Torbar, Dr. Krek, Pantić, Ing. Bešlić und andere Persönlichkeiten bei. Nachdem die Hülle des Denkmals gefallen war, das einen der Rebellen in Bronze darstellt, wie er das Hemd aufreißt, um den Gewehren die Brust entgegenzuhalten, hielt Ministerpräsident Cvetković eine Rede, in der er u. a. sagte:

»Zwanzig Jahre sind seit unserer Vereinigung verstrichen. Der Prozeß unserer Einigung stieß auf viele Schwierigkeiten und manches Unverständnis. Die Verhält-

nisse haben jedoch allmählich ihre Regelung gefunden. Heute, in diesen schweren und trüben Zeiten, ist fast unser ganzes Vaterland geeint, um sich für die Verteidigung jener Ideale einzusetzen, für die auch diejenigen gekämpft haben, die hier ihren Tod gefunden haben.

In solchen Zeiten ist es mehr als sonst vonnöten, sich an die nationalen Helden der Vergangenheit zu erinnern. Ein Volk, welches seine Großen nicht ehrt und seine Vergangenheit nicht würdigt, ist des Lebens nicht wert. Es ist daher unsere Pflicht, sich daran zu erinnern, was wir für unsere Freiheit und für unser Land diesen Menschen schuldig sind. Schwören wir am heutigen Tage, daß wir unsere Unabhängigkeit, unsere Freiheit und unser Vaterland bewahren werden. Nur in

einem freien Lande können die bürgerlichen Reste und Freiheiten gewährleistet werden. Nur in einem freien Lande können wir ein besseres Leben bewahren, bessere Verhältnisse schaffen, und nur in einem freien Lande kann der Mensch bewahren, was ihm auf dieser Welt gebührt. Wenn wir daher dieses Denkmal der gefallenen Helden als Träger der nationalen Freiheit enthüllen, dann versprechen wir auch, daß wir bewußt und ergeben dem Vaterlande dienen werden, denn es gibt keine größere Verpflichtung dem Volke gegenüber als den Dienst am Volk und seinen großen nationalen Idealen. Ehre den gefallenen Kämpfern auf der Kraljevica! Möge ihr Geist unter uns sein und uns in allen unseren Bemühungen führen!

er habe jahrelang der Welt die Beseitigung des Bombenkrieges vorgeschlagen. England habe dies abgelehnt. Trotzdem habe Redner in diesem Kriege n'emale den Kampf gegen die Zivilbevölkerung geführt. Im polnischen Kriege habe er niemals Nachtangriffe auf polnische Städte gestattet.

Man könne nachts das einzelne Objekt nicht so genau treffen. In Polen wie in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich habe Redner bloß Tagesangriffe, und zwar nur auf militärische Ziele gestattet.

Nun sei es, da die britische Luftfahrt bei Tage überhaupt nicht deutschen Boden habe überfliegen können, Herrn Churchill plötzlich eingefallen, nachts die deutsche Zivilbevölkerung am Rhein und in Westfalen anzugreifen. Redner habe 14 Tage die Dinge betrachtet und sich dann gesagt, Churchill sei verrückt. Er führe einen Krieg, in dem England nur vernichtet werden könne.

Als der Krieg im Westen beendet worden sei,

habe Redner England noch einmal die Hand hingestreckt. Wieder habe man ihn aufs schlimmste beschimpft.

Herr Halifax habe wie ein Verrückter getobt. Sie hätten die Bombenangriffe verstärkt. Redner habe wieder gewartet, was ihm schwer genug geworden sei.

Nach drei Monaten weiteren Wartens habe er seinen Befehl erteilt. Damals habe er diesen Kampf angenommen, mit jener Entschlossenheit, mit der er bisher jeden Kampf aufgenommen habe. Das bedeute, daß der Kampf nunmehr bis zum Ende geführt werde. Sie hätten Deutschland durch den Luftkrieg vernichten wollen, jetzt werde ihnen Redner zeigen, wer vernichtet werden würde.

Das englische Volk, das Redner bedauere, könne sich dafür bei seinem Hauptverbrecher Churchill bedanken.

Herr Churchill habe mit diesem Kampf die größte militärische Dummheit begangen. Er habe den Kampf mit einer Waffe begonnen, in der er am schwächsten sei und von einer Stellung aus, die

geographisch für England von jenem Augenblick an schlecht sei, da Deutschland sich von Trondheim bis Brest festgesetzt habe. Deutschland werde diesen Kampf durchhalten. Redner bedauere, daß dieser Kampf selbstverständlich auch auf deutscher Seite Opfer fordere. Aber das nationalsozialistische Deutschland, das Churchill nicht kenne, werde mit jeder Bombe fanatischer. Seine Entschlossenheit steigere sich noch. Deutschland wisse vor allem, daß mit dieser Unordnung ein für allemal ausgeräumt werden müsse.

Als Chamberlain 1938 in München heuchlerisch sein Friedensangebot dem Redner vorgelegt habe, habe Chamberlain bereits den Entschluß in sich getragen, in der gewonnenen Zeit aufzurüsten, um Deutschland anzugreifen zu können. Jetzt sei Deutschland sich im klaren darüber, daß jeder Waffenstillstand wirklich nur ein Waffenstillstand wäre. Die Feinde würden hoffen, daß Redner nach einigen Jahren vielleicht nicht mehr an der Spitze des Reiches stünde und daß dann der

(Fortsetzung Seite 4.)

len wie Deutschland. Kanada mit seinen 9 Millionen Einwohnern wolle 12-mal so viel Flugzeuge bauen wie Deutschland. Was die amerikanische Erzeugung betreffe, wolle er gegenüber australischen Ziffern kein Konkurrent sein.

Er könne aber versichern, daß das Leistungsvermögen der deutschen Produktion das größte der Welt sei. Deutschland könne ganz Europa industriell mobilisieren.

Ununterbrochen werde das deutsche Kriegsinstrument, das beste der Welt, ausgestellt. Wenn die Stunde der großen Aktion schlage, hoffe er zu denselben Ergebnissen zu gelangen, wie sie hinter ihm lägen. Deutschland habe stets alles aufs gründlichste vorbereitet. Deutschland sei jedenfalls stark genug mit seinen Verbündeten, um jeder Kombination auf dieser Welt begegnen zu können. Es gebe keine Mächtekoalition, die der deutschen gewachsen wäre. Der Vierjahreplan, der jetzt um weitere vier Jahre verlängert werde, habe Deutschland viele Reserven gebracht. Deutschland sei von jeder Blockade unabhängig. Im übrigen werde man in einigen Monaten sehen, wer blockiert sein würde, die Feinde oder Deutschland.

Churchill, der noch vor acht oder sechs Monaten gesagt habe, England hätte 50 Prozent der deutschen U-Boote vernichtet, habe im nächsten Monat nicht noch einmal sagen können 50 Prozent. Denn dann hätte es überhaupt keine U-Boote mehr gegeben. Er habe daher im nächsten Monat nur noch von 30 Prozent gesprochen, einen Monat später nur noch von 10 Prozent. Jetzt beginnt dieser Hauptflügel der Weltgeschichte einzugestehen, es habe den Anschein, daß es mehr deutsche U-Boote gebe als früher. Churchill habe keine Ahnung wie die Zahl der U-Boote wachse. Man werde diese internationalen kapitalistischen Länder noch herausfordern. Eines Tages werde es sicherlich keinen Churchill mehr geben, aber es werde immer mehr deutsche U-Boote geben. Als dieser »geniale Strategie« Churchill das nicht mehr habe bestreiten können, habe er sich auf den Luftkrieg geworfen gerade die Waffe, in der England gegenüber Deutschland am schwächsten sei.

Redner erinnerte daran,

Kampf aufs neue beginnen könnte.

Daher sei es Redners unerschütterlicher Entschluß, alle Gegensätze auszutragen; so wie er auch im Kampf um Deutschland selbst jeden Kompromiß abgelehnt habe, so lehne er auch hier jeden Kompromiß ab.

Nachdem der Feind die dargebotene Hand zurückgewiesen habe, werde das deutsche Volk den Kampf bis zum Ende führen. Das deutsche Volk wolle schließlich Frieden haben, einen Frieden, der das Arbeiten ermögliche und der es den internationalen Niemanden unmöglich mache, andere Völker gegen Deutschland aufzuwiegen. Für diese Leute sei der Krieg selbstverständlich der größte Gewinn. Redner habe kein materielles Interesse am Krieg. Dem deutschen Volke entziehe der Krieg endlos viel Zeit und Arbeitskraft. Redner besitze gar keine Aktien der Kriegsindustrie, er verdiene nicht am Kriege. Aber diese internationalen Verbrecher seien gleichzeitig die größten Rüstungstreiber, ihnen gehörten die Fabriken, sie machten Geschäfte.

Das seien dieselben Leute, die man früher in Deutschland gekannt habe. Mit diesen Leute gebe es nur eine Art der Auseinandersetzung.

In diesem Kampf müsse jemand fallen, und das werde keineswegs Deutschland sein.

Wenn Deutschland heute eine andere Haltung einnehme, so sei das deshalb, weil der Nationalsozialismus das deutsche Volk aufgerichtet habe.

Der Nationalsozialismus habe die geistigen, seelischen, moralischen und auch die materiellen Voraussetzungen für die riesenhaften Siege der bewaffneten Macht des jungen Reiches geschaffen. Heute marschierten die revolutionären Armeen des Dritten Reiches. Sie trügen in ihren Herzen den festen Glauben an Deutschland.

Der Redner gedachte dann der 16 Opfer des 9. November 1923, deren Einsatzbereitschaft bis zum Tode er aufs höchste pries. Fast ein Jahrzehnt lang habe es einen einzigen Zug der Märtyrer gegeben, der vielleicht am schwersten in der Ostmark und in den Sudeten gewesen sei, zumal der Kampf dort am aussichtslosesten erschienen sei. Die Kämpfer, die an jenem Novembertag gefallen seien, hätten gleich ihren anderen Kampfkameraden die brennende Schmach von 1919 in ihren Herzen getragen und den Willen, diese Schmach in der deutschen Geschichte wieder auszuwischen.

Abschließend bemerkte der Redner:

Wir werden das Deutschland der Kraft und der Göttlichkeit wiederherstellen. Deutschland muß wieder auferstehen, so oder so. In diesem Geiste haben wir damals gekämpft und in diesem Geiste sind auch die Opfer gefallen. In diesem Geiste kämpfen wir auch heute für jene Ziele, für welche die ersten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung gefallen sind. Die Feinde, die vermeint hätten, Deutschland vernichten zu können, würden sich täuschen. Gerade im Kampfe werde Deutschland neu entstehen.

Der Schluß der Rede, die oft durch stürmische Beifallskundgebungen der Anwesenden unterbrochen worden war, wurde mit einem erneuten Sturm der Begeisterung aufgenommen. Sodann sang die Versammlung der alten Garde die Nationalhymne. Damit fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Erhöhung der Fettration im Deutschen Reich

Graz, 11. November. Die neue Kartenperiode, die am 18. November beginnt und bis 15. Dezember dauert, bringt einige Änderungen. Die Fettration der Jugendlichen vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr wird ab 18. November um 125 g erhöht. Diese Maßnahme wurde getroffen, da der heranwachsende Jugendliche einen größeren Fettbedarf hat, als der voll Erwachsene. Die Fettration der Jugendlichen beträgt also künftig 1015 g Fett, anstatt wie bisher 890 g. Diese Fettration wird auch den Jugendlichen zugebilligt, die als Teilselbstversorger mit Butter oder Schlachtfetten gelten. Es werden nun in diesen beiden Fällen für Jugendliche von 14 bis

Aus Stadt und Umgebung

Maribor, Montag, den 11. November

Gemeinde-Approvisionierungsämter in Slowenien

AUCH MARIBOR HAT IM SINNE EINER VERORDNUNG DER GESAMTREGIERUNG EINE VERSORGUNGSSTELLE FÜR NAHRUNGSMITTEL UND BRENNMATERIAL BINNEN 10 TAGEN INS LEBEN ZU RUFEN — APPROVISIONIERUNGSTELLEN AUCH IN DER INDUSTRIE

Die Gesamtregierung hat die bereits unlängst angekündigte Verordnung über die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensbedarfsartikeln herausgegeben. Einstweilen handelt es sich nur um die Gründung von Gemeinde-Approvisionierungsämtern in den größeren Städten und großen Landgemeinden, vor allem in den Industriezentren. In Slowenien sind sieben Städte bzw. Gemeinden verpflichtet, solche Approvisionierungsämter ins Leben zu rufen, nämlich Ljubljana, Maribor, Celje, Kranj, Škofja Loka und Jesenice sowie die Marktgemeinde Trbovlje. Die übrigen Gemeinden können ebenfalls derartige Versorgungsstellen schaffen, doch sind sie hiezu nicht verpflichtet. Der Bann besitzt jedoch die Ermächtigung, diese Pflicht auch anderen Gemeinwesen aufzuerlegen und nicht nur den erwähnten sieben. Die Approvisionierungsämter sind binnen zehn Tagen nach Inkrafttreten der Verordnung ins Leben zu rufen.

Die Betriebsmittel hat die Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Sind die nötigen Kapitalien nicht oder nicht genügend vorhanden, so wird die Ernährungsdirek-

tion den Gemeinden entsprechende Kredite gewähren. An der Spitze des Approvisionierungsamtes steht ein Verwaltungs ausschuß von vier bis sieben Mitgliedern, dessen Vorsitz stets der Bürgermeister führt. Das Versorgungsamt verkauft die Waren, in erster Linie Nahrungsmittel und Brennmaterial, zum Anschaffungspreis, zuzüglich 2% für die Bedeckung der Unkosten. Das Personal stellt die Gemeinde aus den Reihen ihrer Bediensteten bei, doch können auch andere Personen aufgenommen werden.

Desgleichen haben, ähnlich wie die erwähnten Gemeinden, jene Industrieunternehmen, die mehr als 50 Arbeitskräfte beschäftigen, Approvisionierungsstellen ins Leben zu rufen, die die gleichen Aufgaben zu erfüllen haben. Ausgenommen von dieser Pflicht sind jene Unternehmen, bei denen sich bereits Approvisionierungsstellen oder ähnliche Institutionen befinden.

Übertretungen dieser Bestimmung werden streng geahndet und im Bedarfsfalle Kommissäre bestellt, die die Verordnung durchzuführen haben.

Uebertretungen dieser Verordnung werden strengstens geahndet und werden Zuwiderhandelnde mit Geldstrafen bis zu 100.000 Dinar und Arreststrafen bis zu sechs Monaten belegt.

Forderungen der Detailkaufleute

Eine Gruppe von Detailkaufleuten aus der Umgebung von Celje richtete an kompetente Stellen eine Denkschrift, worin verschiedene Belange der Kaufleute am flachen Lande aufgezählt werden.

Vor allem wird darin die Forderung aufgestellt, bei der Verteilung der Nahrungsmittel für den Konsum alle Kaufleute gleichmäßig zu berücksichtigen. Der Verdienst des Detaillisten ist den wirklichen Spesen entsprechend zu erhöhen. Die Preise sind nicht nur im Handel, sondern auch für die Produzenten zu maximieren, vor allem aber ist darauf zu sehen, daß die Preise nicht noch mehr steigen. Die Detaillisten sind pauschaliert zu besteuern, da sie die gegenwärtige Steuerlast absolut nicht mehr tragen können. Die Kreditverhältnisse zwischen Detaillisten und Grossisten sowie den Produzenten gegenüber sind behördlich zu regeln, um dem kleinen Kaufmann den Fortbestand zu ermöglichen. Jedenfalls ist diese Frage im Rahmen einer Konferenz zwischen den beteiligten Kreisen ehe baldigst einer gedeihlichen Lösung zuzuführen.

Diese Denkschrift wurde auch von einer Reihe von Bäckermeistern unterzeichnet, da sie gleichzeitig auch die Belange des Bäckergewerbes umfaßt.

Von der Idria zu den Gipfeln des Durmitor

Vortrag des Professors Viktor Petkovšek in der Volksuniversität.

Professor Petkovšek ist dem Mariborer Publikum als Vortragender schon genügend bekannt. Besonders seine herrlichen Lichtbilder in Naturfarben erwecken immer wieder das Entzücken des Publikums. Mit dem Auge eines Naturforschers und dem Wissen eines Naturforschers enthüllt Professor Petkovšek immer neue Wunder in der Natur, sei es, daß er uns eine seltene Bergblume zeigt oder die Landschaft von einem bisher noch nicht gesehenem Gesichtspunkte entdeckt — seine Bilder sind und bleiben ein Erlebnis.

Seine Vorträge sind immer gut besucht, der letzte am Freitag hat den Saal der Volksuniversität bis zum letzten Platz angefüllt. Über Dalmatien wurde schon vieles gesagt und es existieren schon unzählige Naturaufnahmen. Dem Vortragenden ist es gelungen, uns immerhin noch viel Neues und Interessantes aus Dalmatien zu berichten. Besonders interessant waren seine Ausführungen über seine Besteigung des Durmitor, bei der er auch einige schöne und aufschlußreiche Bilder des Volkes unter dem Durmitor aufnahm.

Im Minister i. R. Dr. Vošnjak am Vortragstisch. Heute, Montag, um 20 Uhr spricht in der Mariborer Volksuniversität der Minister i. R. Herr Dr. Bogomil Vošnjak über den Londoner Ausschuss während des Weltkrieges und über die Deklaration von Korfu.

Im Dr. Josef Hohnjec zum ersten Rektor der Theologie-Hochschule in Maribor ernannt. Mit Erlass des Unterrichtsministers wurde der Theologieprofessor Herr Dr. Josef Hohnjec zum ersten Rektor der neuerrichteten Theologie-Hochschule in Maribor ernannt. Mit dieser ehrenvollen Berufung ist einem hervorragenden Theologen und vielseitigen Kulturarbeiter die verdiente Anerkennung und Ehrung zuteil geworden. Wir gratulieren!

Im Von Beograd nach Maribor zu Fuss. Auf diese lange Fusswanderung hatte sich vor einiger Zeit der stellenlose Kellner Rudolf Bič begeben. In

Lebhafte Martinifeier

Kroatische und Mariborer Bergsteiger auf den Bachernhöhen

Die alljährlich wiederkehrende Martinifeier wurde auch heuer trotz des Krieges in traditioneller Weise begangen, wenn auch in bedeutend bescheideneren Grenzen. Man will sich eben seine Heiligen nicht nehmen lassen, besonders nicht jene, deren Namenstagsbegehung Anlass zu mancherlei Unterhaltung gibt. Einen solchen Anlass gibt in erster Linie der hl. Martin am 11. November, denn zu dessen Namenstag pflegt der Neuwien reif zum Ausschank zu sein. Heuer ist zwar hierin eine Verspätung von einigen Wochen zu verzeichnen, was jedoch die Feststimmung zu Martini keineswegs beeinträchtigte.

In den Gasthäusern der Stadt und Umgebung ging es Samstag abends u. am gestrigen Sonntag ziemlich hoch her. Die Lokale waren gut besucht, wozu das unwirtliche Herbstwetter nicht wenig beitrug. Allenthalben wurde gezecht und geschmaust, wobei die Martinigans besonders zu Ehren kam, doch wurden auch das übrige Geflügel und die Leckerbissen der Haus-schlachtungen nicht verschmäht. Der Neuwien kam zwar noch nicht ganz zu Ehren, doch war dies kein Anlass, um seinen Vorgängern nicht die ihm gebührende Ehre angedeihen zu lassen.

Die Unentwegten lassen sich bekanntlich auch nicht von Wind und Wetter beirren. Vor allem gilt dies für unsere Bergfreunde, die sich zu Martini auf den Bachernhöhen ein Stelldichein mit den Zagreber Bergkameraden vom „Sljeme“ zu geben pflegen, um auf den Berghöhen die traditionelle Martinifeier zu begehen. Sams-

18 Jahren und jugendliche Selbstversorger mit Butter und Schlachtfetten neue Fettkarten eingeführt.

Senator Pittman gestorben.

Washington, 11. Nov. Gestern vormittags ist in Reno Washworth (Nevada) der Senator u. Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des amerikanischen Senats, Pittman, im Alter von 68 Jahren an den Folgen eines Herzschlages gestorben.

tag gegen Abend traf eine starke Gruppe kroatischer Bergfreunde in Maribor ein und begab sich in Begleitung ihrer hiesigen Kollegen mit dem städtischen Autobus zur „Mariborska koča“, wo die althergebrachte Feier würdig begangen wurde. Den gestrigen Sonntag benützte eine stattliche Schar von Bergfreunden aus Maribor und Umgebung, um heuer nochmals hinaufzuwandern zu den in schönster Herbstpracht prangenden Bachernhöhen, voraussichtlich zum letzten Mal im laufenden Jahr, da bald nach Martini auf den Bergen der Winter seinen Einzug zu halten pflegt. Die Ausflügler kamen gestern auf den luftigen Höhen ganz auf ihre Rechnung.

Einschränkungen des Nahrungsmittelverkaufes

Die Eindeckung hat im Umfange des normalen Bedarfes vor dem 1. September 1939 zu erfolgen

Um eine Anhäufung der Nahrungsmittel bzw. die Schaffung grosser Reserven seitens der Bevölkerung, die Anlass dazu gibt, dass gewisse Lebensbedarfsartikel zeitweise ausgehen, zu verhindern, hat der Ministerrat eine Verordnung herausgegeben, die eine Einschränkung des Nahrungsmittelverkaufes verfügt. Zweck der neuen Bestimmungen ist, den Nahrungsmittelverkauf in normale Bahnen zu lenken und dadurch eine gerechte Verteilung derselben zu ermöglichen.

Im Sinne der Verordnung dürfen die Kaufleute und Produzenten ihren Kunden, zu denen auch Kaufleute gehören, die ihren Bedarf bei Grossisten oder Erzeugern decken, Nahrungsmittel nur in jenen Mengen verabfolgen, die sie in der Zeit vor dem 1. September 1939, also vor Beginn des gegenwärtigen Krieges, demnach in den normalen Jahren, bezogen haben, wobei die seitdem eingetretenen Änderungen in der Familie zu berücksichtigen sind. Ähnlich haben auch der Produzent und der Grossist seinem Abnehmer (Detaillisten usw.) Nahrungsmittel nur im Umfange des normalen Bezuges (vor dem erwähnten Stichtag) abzugeben.

Duplex brach jedoch der Mann infolge völliger Erschöpfung zusammen und musste ins Krankenhaus überführt werden.

m Seinen 50. Geburtstag feierte dieser Tage der in weiten Kreise bekannte und geschätzte Direktor des städtischen Gaswerkes Herr Ing. Dušan Tomšič. Ad multos annos!

m Aus dem Schwäbisch-deutschen Kulturbund. Die Theatersektion der Ortsgruppe Marenberg will am Sonntag, den 24. d. wieder einmal vor die Öffentlichkeit treten. Es wird das zeitgemäße Stück „Der Dorf-
rebell“ zur Aufführung kommen. Die Darsteller sind bereits eifrig mit den Proben beschäftigt.

m Heute, Montag abends, dirigiert Dr. Wilhelm Schönherr im Stephanien-Saal in Graz als Gast des Steiermärkischen Musikvereines ein Konzert. Das Programm des Konzertes setzt sich wie folgt zusammen: Reger: „Variationen über ein Thema von Mozart“; Cello-Konzert von Haydn und die V. Symphonie von P. I. Tschaikowski.

m Das Reiterstandbild weiland König Alexanders in Maribor geht allmählich seiner Beendigung entgegen. Bis Ende Oktober mußte der akademische Bildhauer Boris Kalin in Ljubljana, dem die Schaffung des monumentalen Denkmals anvertraut worden war, sein Werk in Gips fertigstellen, was auch der Fall war. Die Jury des Denkmalausschusses mit Altbürgermeister Dr. Lipold an der Spitze überprüfte das Werk und fand es in bester Ordnung. Im Laufe des November wird das Reiterstandbild, das eine Höhe von 3½ Meter aufweist, auch in Ton fertiggestellt sein, worauf eine Beograder Gießerei den Bronzeuß vornehmen wird. Im Frühjahr wird nach den Plänen des Architekten Ing. Černigoj auch der Trg svobode, wo das Denkmal aufgestellt werden wird, reguliert werden, sodaß damit zu rechnen ist, daß die für den Vidovdan des kommenden Jahres in Aussicht genommene feierliche Denkmalenthüllung wird programmäßig durchgeführt werden können.

m Wichtig für die Besitzer von Radioapparaten! Die Postdirektion in Ljubljana erließ eine Mitteilung, wonach alle Besitzer von abgemeldeten oder unverbundenen (beschädigten) Radio-Empfängern (bis 15. Dezember d. J. die Geräte bei den zuständigen Postämtern zu plombieren haben. Die Versiegelung ist in der Weise vorzunehmen, daß ein Empfang unmöglich gemacht wird. Nach Verstreichen dieser Frist werden die nicht plombierten abgemeldeten oder unverbundenen Apparate als nicht angemeldet angesehen und werden die Besitzer zur Entrichtung des dreifachen Jahresabonnements, demnach von 900 Dinar, als Strafe verurteilt. Diese Strafe trifft auch jene, die ohne Wissen des Postamtes die Plombe entfernen oder zu entfernen versuchen. Eingehende Aufklärungen erteilen die Postämter und die Briefträger.

m Straßensperre. Die Reichsstraße Nr. 50 (Trojane-Straße, Maribor—Ljubljana) wurde zwischen Ježica und Domžale wegen Modernisierungsarbeiten am heutigen Montag auf unbestimmte Zeit für alle Fuhrwerke geschlossen. Der Wagenverkehr ist für Fahrzeuge bis zu vier Tonnen über Snerbeje, Savebrücke bei Sv. Jakob und Dragomelj zu lenken, für schwerere Fahrzeuge dagegen über St. Vid bei Ljubljana, Tacen, Vodice, Moste, Mengeš und Jarše. An bestimmten Straßenstellen sind weithin sichtbare Wegweiser für die Benützung der neuen Fahrtrichtung angebracht.

m Die kleinen Harmonikaspieler in Studenci für die armen Schulkinder. Nach dem Muster der Kleinen Harmonikaspieler in Maribor wurde eine ähnliche Spielschar auch in der benachbarten Gemeinde Studenci ins Leben gerufen, die unter der Leitung des Dirigenten Josef Matjašič bereits schöne Erfolge aufzuweisen hat. Kommen Samstag, den 16. d. werden nun die kleinen Harmonikaspieler von Studenci vor die Öffentlichkeit treten, und zwar im Rahmen eines Wohltätigkeitskonzerts in der dortigen Knabenvolksschule, dessen Ertrag den Jugendorganisationen des Rotkreuzes und der Jadranska straža zur Unter-

Ein Mariborer — Opfer des Fliegerüberfalles auf Bitoli

DER TEXTILCHEMIKER OSKAR MILJAVEC VON EINEM BOMBENSPLITTER SCHWER VERLETZT

Der Bombenüberfall auf die Stadt Bitoli unweit der griechischen Grenze, von einer Flugzeugstaffel unbekannter Nationalität vor einigen Tagen in den Mittagsstunden durchgeführt, ist noch in bester Erinnerung. Neun Todesopfer und zwanzig Verletzte forderte dieser Überfall, der auf einen Irrtum in der Orientierung zurückgeführt werden dürfte. Als eines der Opfer starb der Hauptmann Varl aus Slowenien bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Bisher war es jedoch nicht bekannt, daß sich unter den Schwerverletzten auch ein junger Mann aus Maribor befindet, der glücklicherweise die Krise bereits überstanden hat und mit dem Leben davonkommen dürfte.

Es ist dies der 26jährige Textilchemiker Oskar Miljavec aus Maribor, dessen Vater, der pensionierte Oberwachmann Ivan Miljavec, seinen Lebensabend in der Draustadt verbringt. Der junge Chemiker

war zunächst in der Seidenfabrik Thoma beschäftigt, übersiedelte aber dann nach Beograd, wo er mit dem Wolleinkauf für die Prizad tätig war. Während seines Militärdienstes lernte er die in einem dortigen Spital als Krankenpflegerin tätige Tochter des russischen Universitätsprofessors Jakubov, Maruška, kennen, die er auch ehelichte. In letzter Zeit ließ sich Miljavec in Bitoli nieder, wo seine Frau eine Stelle als Schutzschwester erhalten hatte.

Eine Fliegerbombe traf auch das Haus, in dem das junge Ehepaar wohnte. Der Chemiker wurde von einem Bombensplitter in den Rücken getroffen. Sein Zustand hat sich bereits soweit gebessert, daß eine Gefahr für sein Leben nicht mehr besteht. Die Wohnung wurde schwer beschädigt, sodaß das Ehepaar auch einen großen Materialschaten zu verzeichnen hat.

Erfolg auf den 64 Feldern

Schachvertreter des Sportklubs „Železničar“ am dritten Platz in der Meisterschaft von Slowenien

In Ljubljana ging gestern ein interessantes Schachturnier vor sich, an dem sich insgesamt 14 Mannschaften um die Blitzmeisterschaft von Slowenien bewarben. Unter den Titelanwärtern befand sich auch die Auswahl des Sportklubs „Železničar“ aus Maribor, die in der Vorentscheidung an zweiter Stelle landete und dann in der Endentscheidung den ehrenvollen dritten Preis an sich bringen konnte. Als Endsieger ging der Ljubljanaer Schachklub mit 30 Punkten hervor, gefolgt vom Zentral-Schachklub mit

28, SK Železničar (Maribor) mit 21,5, Schachklub Celje mit 18,5 und Schachklub „Triglav“ mit 16 Punkten. Die „Železničar“-Mannschaft trat in der Aufstellung Mohorčič, Regoršek, Babič, Vidovič, Ketiš, Ajlec, Marotti und Golež auf, die eine Reihe schöner Siege einheimsten. U. a. vermochte Mohorčič den bekannten Favoriten Milan Vidmar zu schlagen, um dann nachher auch mit dem Meister von Ljubljana Sorli glattweg abzurechnen. Vidovič feierte einen grossen Sieg über Furlani, Babič über Sikošek usw.

stützung armer Schulkinder zufließen wird. Das Publikum wird ersucht, die Bemühungen der braven kleinen Künstler durch einen ansehnlichen Besuch zu lohnen, zumal es sich um eine humanitäre Veranstaltung handelt. Den Kartenverkauf besorgen die Schulkinder.

m Wenn die Berge blühen... Im Rahmen eines Werbevortrags wird uns der bekannte Lichtbildner Karlo Kocjančič aus Ljubljana am Mittwoch, den 13. d. eine Auswahl seiner wiederholt preisgekrönten Bergaufnahmen zeigen und uns in das einzigartige Paradies der blühenden Bergwelt führen. Auf den Bildervortrag werden insbesondere unsere Berg- u. Naturfreunde aufmerksam gemacht.

m Das Wetter. Die Temperatur betrug heute, Montag, um 9 Uhr 2,6 Grad, während frühmorgens das Quecksilber gerade auf den Nullpunkt sank. Die Luftfeuchtigkeit betrug 95 Prozent und der Luftdruck 726,8 mm.

m Angeschossener Treiber. Im Wald von Studenci trug sich gestern ein Jagdunfall zu. Der 11 jährige Ivan Kuhar, der als Treiber engagiert wurde, erhielt versehentlich eine Schrotladung in den linken Oberschenkel. Der Knabe wurde ins Krankenhaus gebracht.

m Ein herrenloses Fahrrad wurde in der Meljska cesta aufgefunden. Der Verlustträger möge sich bei der Polizei melden. Ferner wurde gestern am Trg svobode eine goldene Damenarmbanduhr mit dem Monogramm M. S. bzw. T. M. gefunden.

m Verloren und bei der Polizei abgegeben wurden in der Zeit vom 15. September bis 31. Oktober nachfolgende Gegenstände: eine Geldtasche mit 8 Dinar Inhalt, eine Damenhandtasche, eine Geldtasche mit 1,50 Dinar Inhalt, eine goldene Damenarmbanduhr, eine Herrenarmbanduhr mit Kette, eine Herrenhose, eine Geldtasche mit 13 Reichsmark in Papier, ein Dackel, zwei Geldstücke zu 10 Dinar, ein hölzerner Koffer, eine Winterjoppe, eine schwarze Geldtasche und 95,50 Dinar In-

halt, eine Damenchromarmbanduhr, ein deutsches Übungsbuch, eine Autoevidenztafel mit der Nummer 2-2636, eine Geldtasche mit 84,50 Dinar Inhalt, eine Radpumpe, eine Geldtasche mit 13 Dinar Inhalt, zwei Banknoten zu 100 Dinar, eine Geldtasche mit 27 Dinar Inhalt, ein Motorrad, ein vierrädriger Handwagen, ein Herrenregenschirm, eine Aktentasche, zwei Kissen und ein goldenes Armband. Die Gegenstände können von den rechtmäßigen Besitzern am Fundamt der Stadtpolizei abgeholt werden.

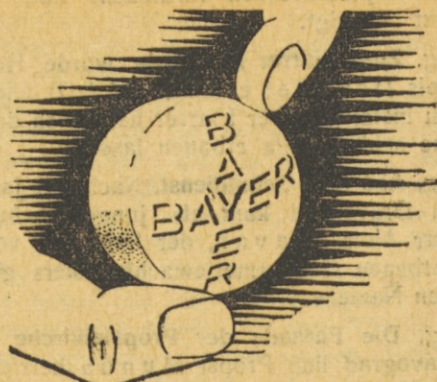
Mariborer Theater

Montag, 11. November: Geschlossen.
Dienstag, 12. November um 20 Uhr: »Nachtsyuk«. Ab. A.
Mittwoch, 13. November: Geschlossen.
Donnerstag, 14. November um 20 Uhr: »Auf Befehl der Herzogin«. Erstaufführung.

Radio-Programm

Dienstag, 12. November
Ljubljana: 7 Uhr Morgenkonzert; 12 Mittagskonzert; 18 Unterhaltungsmusik; 20 Blasmusik; 20,30 Alte Meister; 22,15 Nachtmusik. — **Beograd:** 6 Morgenkonzert; 12 Mittagskonzert; 17,25 Militärmusik; 20,35 Abendkonzert; 22 Leichte Musik; 22,50 Tanzmusik. — **Prag:** 19,30 Ondriček-Jubiläumskonz. — **Sofia:** 20 Vokalkonzert; 20,55 Russische Lieder; 22,05 Tanzmusik. — **England I:** 20 Abendunterhaltung; 21,15 Bunter Abend. — **Beromünster:** 20,10 Konzertübetr. — **Budapest:** 20,25 Abendkonzert. — **Italien I:** 20,10 Konzert. — **Italien II:** 20,30 Orchesterkonzert. — **Grossdeutscher Rundfunk:** 19,20 Unterhaltungskonz.; 21,15 Leichte Musik.

In Stuttgart gab es in der Städtische kürzlich »die 14. Landesausstellung für Hunde aller Rassen« zu sehen, die glänzend besichtigt war. Über 1000 Hunde, die einen Wert von einer halben Million Mark darstellten, gab es zu sehen.



Jedermann weiss, dass
ASPIRIN

das Mittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten ist. Beim Kauf muss man aber darauf achten, dass die Packung und jede einzelne Tablette mit dem Bayerkreuz versehen sind. Man darf nie vergessen, dass es kein Aspirin gibt ohne Bayerkreuz!

Oglas registrirani su: 7257-62-73 marta 1940.

Ton-Kino

Esplanade-Tonkino. Unwiderruflich bis einschließlich Mittwoch der russische Großfilm »Wolga, Wolga...« Die größte musikalische Sensation der Gegenwart mit den besten russischen Musikern und Sängern. Der Film, der auch in unserer Stadt, wie überall, wo er vorgeführt wurde, den größten Erfolg verzeichnet und Begeisterung auslöst. — Nächstes Programm der sensationelle Liebes- und Abenteuerfilm »Dr. X. X.« mit Gustav Fröhlich.

Burg-Tonkino. Heute, Montag, zum letzten Mal der sensationelle Großfilm »Der Feuerteufel« mit dem berühmten Luis Trenker in der Hauptrolle. — Im Kärntnerland bereitet sich ein Aufstand gegen Napoleon vor. Ein Meldereiter kommt mit einer wichtigen Meldung aus dem Norden. Sturmegger, genannt der »Feuerteufel«, ist Anführer des Aufstandes, oft gerät er in Gefahr, gefangen zu werden, aber immer wieder gelingt es ihm zu entkommen. Standrecht und andere Maßnahmen können das Feuer nicht mehr zum Erlöschen bringen. Es breitet sich weiter und weiter aus. Sturmegger sucht sogar Hilfe in Wien beim Erzherzog Johann, doch dieser wird auf Betreiben des Kanzlers Metternich nach Graz verbannt, so daß er nicht eingreifen kann. In einem dramatischen, auch für die Franzosen verlustreichen Kampf wird durch Verrat der Aufstand niedergeschlagen. Der Feuerteufel muß fliehen und irrt, auch von seinen Landsleuten verfehmt, umher. Jedoch glaubt er an den Endsieg. — Dieser kommt nach Napoleons Rückkehr aus Moskau, der Kaiser wird gestürzt. Frieden kommt über Europa, auch der Feuerteufel kehrt heim zu seinem Weib, um nun als Bauer seinem Hof und seinem Volk zu dienen. — Ab Dienstag der große Liebesfilm »Die Erinnerung an eine große Liebe«. Freitag um 20,45 Uhr **Sven-gali-Abend.** Besorgt die Karten rechtzeitig!

Union-Tonkino. Bis einschl. Donnerstag »Das Lied der Stadt Paris«, eine ganz große musikalische Sensation mit dem berühmten Tenoristen Tino Rossi in der Hauptrolle. Ein großartiges Filmwerk voll wunderbarer Melodien und luxuriöser Inszenierung. — Unser nächster Film: »Gerontim« mit Preston Forster und Ellen Drew.

Aus Dravograd

g. Todesfall. In Goriški vrh bei Dravograd starb die angesehene Besitzerin Frau Rosa Kališnik im Alter von 70 Jahren. Die Jägerschaft, die sich so oft in ihrem Heim getroffen hat, wird die Dahingeschiedene schwer missen.

g. Aus dem Straßenausschuß. Der Bezirksstraßenausschuß von Dravograd beendete dieser Tage die Arbeiten auf der Banatsstraße Dravograd—Libetiče. Die Sušnik-Steigung, die den Fuhrleuten so

viel Kopfzerbrechen verursacht hat, ist jetzt beseitigt.

g. Zum Pfarrer in Črneče wurde Herr Alois Drvodel ernannt und jetzt feierlich installiert. Der Pfarrer hatte sich dort eine schöne Villa erbauen lassen.

g. Aus dem Schuldienst. Nach Sv. Janž bei Dravograd kam als junger Lehrer Herr Alois Glavan, der Sohn des verstorbenen Gendarmeriewachmeisters gleichen Namens.

g. Die Fassade der Propsteikirche in Dravograd ließ Propst Munda herrichten. Auch der Kirchturm wurde renoviert.

In Bukarest 500 Tote

Die letzten Nachrichten aus dem Bebengebiet.

Bukarest, 11. Nov. (Avala-DNB). Die genaue Anzahl der Todesopfer der rumänischen Erdbebenkatastrophe kann noch immer nicht ermittelt werden, da die meisten Telefon- und Telegrapheneinrichtungen des Landes zerstört sind. Die Nachrichten über das Ausmaß der Katastrophe treffen demnach verspätet ein. Nach bisherigen Meldungen wurden allein in Bukarest fünfhundert Personen getötet. Weitere hundert Tote befinden sich unter den Häusertrümmern. Campina zählt 100, Galatz 36 und Focani 30 Tote. Die Kapathenbahnen sind an zahlreichen Stellen schwer beschädigt worden.

Vergeblicher englischer Einflug über Berlin

Berlin, 11. November. (Avala-DNB). Einzelne britische Flugzeuge versuchten in der Nacht zum Montag in den Luftraum der Reichshauptstadt einzufliegen. Die Flakbatterien des Berliner Sperrgürtels traten sofort in Aktion und nötigen die Engländer, die zu keinem Bombenabwurf gelangten, zur Umkehr.

Spanien greift in Tanger durch

Tanger, 11. November. (Avala-Havas). Die spanischen Behörden haben die internationale Gendarmerie in Tanger aufgelöst.

Hitters Glückwunsch für Viktor Emanuel

Berlin, 11. November. (Avala-DNB). Der Führer und Reichskanzler übermittelte König und Kaiser Viktor Emanuel III. anlässlich des heutigen Geburtstages telegraphisch seine wärmsten Glückwünsche.

Raubmord in Zagreb

Zagreb, 11. Nov. In der Nacht zum 10. d. M. wurde auf einem Neubau in Predkrižje der Nachtwächter Nikolaus Kožulj von einem unbekannten Täter ermordet und seiner Habe von 275 Dinar beraubt. Die Polizei hat bereits die Spur nach dem Mörder entdeckt.

Noch immer ungeklärt ist jedoch der mysteriöse Mord, der an dem 36jährigen Tramway-Schaffner Stefan Vranešević in Zagreb verübt wurde. Vranešević wurde um 5 Uhr morgens, als er sich auf den Weg zur Tramway-Remise begab, von einem Unbekannten durch fünf Revolverschüsse niedergestreckt.

Börse

Zürich, 11. November. Devisen: Paris 9.92½, London 17.10, New York 4.31, Mailand 21.77½, Madrid 40, Berlin 172.50 Stockholm 101½.

In Höchst a. M. legte ein Hund ein erstaunliches Verhalten an den Tag. Vor einiger Zeit ertönte die Sirene, und alle Familienangehörigen des Hausbesitzers stürmten in den Luftschutzkeller. Dies hatte sich der Hund gemerkt. Sobald die Sirene ertönt, bellt er so lange, bis sich alle Bewohner in den Keller begeben haben. Nachts wollte eine weibliche Person nicht aus dem Bett; aber der Hund ließ nicht locker. Bald darauf wurde das Haus von einer Bombe zertrümmert; alle im Keller Befindlichen blieben jedoch unverletzt.

Ein junger Ehemann in Köln konnte es nicht erwarten, bis sein erstes Kind da war, lief aufs Standesamt und meldete »meinen Jungen« an. Doch ein Mädchen traf nachher ein! Es war eine recht unangenehme Sache für den voreiligen Vater, die Angelegenheit richtigzustellen.

Wirtschaftliche Rundschau

Auflockerung des Clearing-Systems

NEUE WEGE IN DER GESTALTUNG DES ZWISCHENSTAATLICHEN HANDELS VERKEHRS.

Berlin, 7ov. (UTA). Als erste Auflockerung in dem starren System der zwischenstaatlichen Verrechnungen wird von deutschen Finanzkreisen die deutsch-holländische Zahlungserleichterung angesehen. Damit beschreitet Deutschland, wie man hier feststellt, neue Wege in der Gestaltung des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs. Die amtlichen Stellen in Berlin stellen damit dem im Aufbau befindlichen multilateralen Zahlungsverkehr eine neue Methode an die Seite, die wieder Ähnlichkeiten mit der Freizügigkeit von Gütern und Kapitalien aus der Vorweltkriegszeit hat. Es kann erwartet werden, daß bei einem Gelingen dieser Maßnahmen gegenüber Holland Schritte gegenüber anderen Ländern folgen werden.

Allerdings taucht in diesem Zusammenhange ein wichtiges Problem auf: eine Lockerung des Überweisungsverkehrs von Land zu Land kann nur ein Erfolg werden, wenn beide Staaten darauf achten, daß sie eine ausgeglichene Zahlungsbilanz behalten. Früher ist der Zahlungsbilanzausgleich durch den Goldautomatismus angestrebt worden. An seine Stelle tritt jetzt die Überwachung durch den Staat, die einmal wirksam gestaltet werden kann und zum anderen den großen Vorzug hat, daß sie die Machenschaften,

die im Rahmen der Goldwährungen vorgekommen sind, ausschaltet. Deutschland steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Gegenseitigkeit im zwischenstaatlichen Handel die Grundvoraussetzung sein muß, zieht aber — und das ist das Entscheidende — sobald es möglich ist, im Sinne einer Auflockerung der Handelshemmnisse die Konsequenzen. Die jüngste Entscheidung liegt auf der gleichen Linie wie die mehrfach publizierten Äußerungen maßgeblicher Vertreter der deutschen Wirtschaftsführung, daß nach Kriegsende das »Formularwesen« beseitigt werden solle. Für die Weltwirtschaft kann nicht übersehen werden, daß das Reich als einer ihrer wichtigsten Partner nicht nur an einem reibungslosen Gütertausch Interesse hat, sondern von sich aus tut, was vertretbar ist, um unnötige Schwierigkeiten technischer Art zu beseitigen. Es kann daraus weiterhin der Schluß gezogen werden, daß auch die bis ins letzte durchgeführten deutschen Devisenbestimmungen nicht als etwas Starres empfunden werden: Im Gegenteil sind auch sie nur Mittel zum Zweck; sie werden im Rahmen des Möglichen fallen, wenn die allgemeinen Voraussetzungen dafür geschaffen sind.

Die Regelung der jugoslawischen Vorkriegsanleihen

(Von unserem Fa.-Mitarbeiter).

Berlin, Nov. Im »Bank-Archiv« schildert Dr. Martini die Regelung, die für die jugoslawischen Vorkriegsanleihen in langwierigen, aber von freundschaftlichem Geiste getragenen Verhandlungen gefunden werden konnte. Das Problem war dadurch besonders kompliziert, daß es sich hier nicht nur um die alten serbischen Anleihen, sondern auch um die Anleihen der verschiedenen auf Jugoslawien übergegangenen Gebiete und der ganz oder teilweise an Jugoslawien gefallenen Eisenbahnen und sonstigen Anlagen handelte, die durchweg auf Währungen lauteten, die inzwischen teils verschwunden und teils entwertet sind. Die Regelung unterscheidet verschiedene Gruppen. Für die auf französische Franken lautenden Anleihen mit einer klaren Goldklausel — hierzu gehören vor allem die serbischen Anleihen von 1895 und 1909 — ist eine endgültige Rückkaufregelung erzielt, nach der die Anleihen eingelöst werden. Zu dieser Gruppe gehören auch die serbischen Anleihen von 1902, 1906 und 1913 und die Pfandbriefe und Obligationen der Staatshypothekenbank, bei denen der Zinsendienst ab 1. Jänner 1940 auf der Grundlage von 100 Goldfrancs = 250 Din wieder aufgenommen wird, während die Zinsrückstände mit 270 Din für das 500-Frankenstück abgelöst werden. Eine zweite Gruppe von Anleihen umfaßt die Werte mit Valutaklausel, also insbesondere die Bosnisch-Herzegovinische Landeseisenbahn-Anleihe und die Bosnisch-Herzegovinische Investitionsanleihe von 1914. Für diese sogenannten Valutabosnier erfolgte eine Ablösung mit 1,50 Din für 1 Krone Nennbetrag in 5 Raten bis Februar 1942. — Die dritte Gruppe bilden die sogenannten sichergestellten Anleihen. Das sind vor allem die verschiedenen Eisenbahnanleihen (Kronprinz-Rudolfbahn, Österreichische Eisenbahn-Mark-Anleihe, Laibach-Stein-Lokalbahn-Anleihe und die Temesbega-Tal-Wasserregulierungsanleihe), für die Jugoslawien in der Regel nur mit gewissen Quoten haftet. Diese Anleihen werden durch eine einmalige Zahlung zum Satze von 0,75 Dinar für die Krone abgelöst. Am umfangreichsten ist die vierte

Gruppe der reinen Papierkronen-Anleihen, bei denen es sich insbesondere um die Anleihen der einzelnen Länder der ehemaligen Habsburger Monarchie handelt. Hiervon waren vor allem die drei Bosn.-Herzegov. Landesanleihen von 1895, 1898 und 1902 im Altreich stark verbreitet, während die verschiedenen Landesanleihen von Krain, Dalmatien und Kroatien-Slawonien vorwiegend die Ostmark interessierten. Alle diese Anleihen werden nach den getroffenen Abmachungen mit 0,50 Din für 1 Krone Nennbetrag eingelöst, das ist zum doppelten gesetzlichen Umstellungssatz. Auch für die daneben noch bestehenden Spezial-Anleihen, so z. B. die Serbische Tabak-Anleihe von 1888 und die 100 Francs-Lose sowie die Czackathurn-Agramer Prioritätsaktien, sind in mühevollen Verhandlungen besondere Ablösungssätze und Verjährungsfristen vereinbart worden. Schließlich wurde auch für den Zinsendienst der jugoslawischen Nachkriegsanleihen, die vor allem im Protektorat stärker vertreten sind, neue Bestimmungen getroffen.

Die Zahlungen Jugoslawiens für die durch das neue Abkommen geregelten Anleihen erfolgen im Verrechnungswege über Dinar-Konto. Da die Eingänge auf diesem Konto für die Finanzierung der deutschen Investitionen in Jugoslawien dienen, bleibt das Geld praktisch im Lande, während Deutschland seine Aufwendungen zur Erschließung der jugoslawischen Rohstoffe ohne Devisenschwierigkeiten bezahlen kann. Ein Umtausch der alten Anleihen in Konsolidierungsscheine mit langer Lauf- und Tilgungszeit erfolgt nicht. Die deutschen Wertpapierbesitzer erhalten vielmehr in relativ kurzen Fristen Ablösungsbeträge zur endgültigen Bezahlung ihrer Vorkriegsanleihen. Wenn auch die Aufbringung eines Betrages von über ¼ Mr. Din, die im wesentlichen in den Jahren 1940 und 1941 zu zahlen sind, für Jugoslawien sicher eine beachtliche Leistung darstellt, so hat doch die jugoslawische Staatsschuldenverwaltung daraus den Vorteil, daß ihre Verpflichtungen jetzt fixiert sind und ein Weg zu ihrer baldigen Abdeckung ohne jede

Devisenschwierigkeit gefunden ist. Damit ist gleichzeitig der Weg für eine spätere Aufnahme neuer finanzieller Beziehungen zwischen Jugoslawien und dem deutschen Kapitalmarkt geebnet.

Dr. Martini betont in seinen Ausführungen die erfreuliche Verständigungsbereitschaft beider Seiten und die Sachkenntnis und kluge Voraussicht der jugoslawischen Verhandlungspartner, die das Zustandekommen des Abkommens wesentlich erleichtert haben.

Aus aller Welt

Das „unmögliche“ Perpetuum mobile

NEUE VERSUCHE IN DEUTSCHLAND.

Wien, Nov. (UTA). Zu den Lieblingsträumen vergangener Jahrhunderte gehörte das Perpetuum mobile, das heißt eine Maschine, die ohne Kraftzufuhr von außen dauernd Arbeit leistet. Die Physiker der Neuzeit haben die Welt gelehrt, über diese Idee, deren Unmöglichkeit sie nachwiesen, zu lachen, und es gab eine Zeit, in der nur die blutigsten technischen Dilettanten das Wort in den Mund zu nehmen wagten. Und doch ist es merkwürdig, daß die Idee nicht totzukriegen ist, daß vielmehr ganz ernsthafte Techniker, besonders in Wien, sich neuerdings wieder mit praktischen Versuchen auf diesem Gebiete beschäftigen.

Die Gründe dafür, diese Arbeiten ernst zu nehmen, beruhen auf folgender Überlegung. Wenn zwar es ein eigentliches Perpetuum mobile nicht gibt, so gibt es doch ein »Perpetuum mobile zweiter Art« schon längst, nämlich solche Maschinen, die zwar nicht auf Kraftzufuhr verzichten, diese aber, ohne alles menschliche Zutun, aus dem unerschöpflichen Energievorrat ihrer Umgebung nehmen, besonders aus dem Wärmezustand der Erde. Zu diesen Maschinen, die man besser »sich dauernd bewegende Apparate« nennen sollte, gehören das Barometer, die Magnetnadel, die sich selbst aufziehenden Uhren.

Es gibt also ein Perpetuum mobile dieser Art schon längst, nur sind es deren sehr wenige Arten, denn die Ausnützung der uns überall umgebenden Energievorrates der Erde z. B. des Temperaturgefälles, des Druckgefälles, der chemischen Differenzen, liegt in unserer heutigen technischen Entwicklung noch sehr im Argen. Die Windkraftmotoren, über die in Deutschland ebenfalls gearbeitet wird, gehören in dieses Gebiet, ebenso die Ausnützung der Unterschiede von Ebbe und Flut und die des Temperaturgefälles zwischen der Oberfläche und den tieferen Schichten tropischer Meere, das immerhin gegen 25 Grad beträgt. Es würde genügen, Quecksilberdampf herzustellen, der entsprechend gebaute Turbinen zum Arbeiten bringen könnte.

Heute ist es das Ziel der Arbeit, besonders der von Dr. Doczekal in Wien, die Wärme der Umgebung, in der die Maschine steht, in Motorarbeit umzusetzen. Daß dies bisher nicht gelang, lag daran, daß man im Motor nicht ein Wärmegefälle herstellen konnte, in das die »Umgebungswärme« abfließen kann. Das ist zu vergleichen mit der potentiellen Energie eines auf der Erde liegenden Steines, die nur deshalb nicht zur Wirkung kommt, weil kein Schacht da ist, in den man ihn hineinfallen lassen könnte. Wahrscheinlich ist, nach den Ergebnissen der bisherigen Arbeiten, daß man ein Gemenge von Dämpfen zur Arbeit im Motor ansetzen muß, die bei der Temperatur der Umgebung bereits über einen Druck brauchbarer Höhe verfügen, wobei die physikalischen Eigenschaften des einen Stoffes die des anderen ergänzen müßten. Dr. Doczekal behauptet, daß solche »Dualdämpfe« wie etwa Benzol und Wasser, brauchbar gemacht werden könnten.

Der graue Fliegenschmäpper verspeist am liebsten Kohlweißlinge, die er sich mit großer Geschicklichkeit hascht.

Sport vom Sonntag

Bier Punkte für Maribor

DER ISSK. MARIBOR RINGT DEN SK. AMATEUR AUS TRBOVLJE NIEDER —
»ZELEZNIČAR« ERLEDIGT DEN SK. OLYMP — DIE ZEHNTE LIGARUNDE

In der Slowenischen Fußballliga dreht sich das Glücksrad langsam weiter. Die Sensation der gestern durchgeführten Spielrunde war der klare 4:2 (3:1)-Sieg des ISSK. Maribor über den in der ersten Meisterschaftshälfte schier unbezwingbaren »Amateur« aus Trbovlje. Die Heimischen waren in allen Belangen weitaus besser und hätten nach dem Spielverlauf eine noch reichlichere Punktebeute verdient. Auch »Železničar« spielte wieder in großer Form und bezwang in Celje den dortigen SK. Olymp glattweg mit 5:0. In Ljubljana machte der SK. Ljubljana dem »Bratstvo« aus Jesenice mit 4:1 den Garaus, während in Kranj der SK. Mars mit 4:3 auf der Strecke blieb.

In der Punktetabelle gestaltet sich nun die Situation wie folgt:

Ljubljana	10	7	1	2	43:10	15
Železničar	10	6	2	2	22:9	14
Amateur	10	6	1	3	28:13	13
Kranj	9	5	1	3	20:16	11
Mars	9	3	2	4	19:18	8
Maribor	10	3	2	5	21:27	8
Bratstvo	10	3	1	6	18:32	7
Olymp	10	1	0	9	9:36	2

»Maribor« hat sich mit dem gestrigen Sieg seine Position in der Meisterschaft stark verbessert. Die Stärke der Mannschaft lag diesmal vor allem in der Stürmerreihe, die diesmal das Heft nicht aus der Hand gab und jede Situation zu verwerten verstand. Auch wurde viel geschossen, obgleich sich der Erfolg nicht in demselben Maße einstellte. Bei etwas mehr Glück wäre die Niederlage der »Amateure« noch weit größer gewesen. Die Läufer taten brav mit und auch der Tormann, hielt sich wacker, während die Unsicherheit der Verteidiger gar zu oft ins Auge fiel. Beide Treffer der Gäste resultierten auch aus solchen Schnitzereien. Im Gästeteam stach insbesondere der ausgezeichnete Tormann und der linke Verteidiger hervor, die tatsächlich eine Klasse f. sich darstellten. Die übrigen rückten sich ehrlich ab und brachten auch genügend Energie auf, mit der allein sie jedoch diesmal nicht viel ausrichten konnten. »Maribor« diktierte gleich vom Anfang an das Tempo und ließ sich durch keine Gegenaktion erschüttern. Dem ersten Treffer in 23. Minute durch Janžekovič folgten rasch hintereinander durch Welle zwei weitere Goals, sodaß die Heimischen bereits mit 3:0 in Führung gingen. Fast in der letzten Minute fiel durch ein Mißverständnis das erste Tor für die Gäste, die unmittelbar nach der Pause noch zu einem zweiten Treffer

kamen, doch erhöhte kurz darauf Vodeb auf 4:2 und stellte damit das Endresultat auf. »Maribor« hatte zwar noch genügend Chancen, doch schien sich die Mannschaft mit dem 4:2 bereits abgefunden zu haben. Spielleiter war Schiedsrichter Ing. Mrdjen aus Ljubljana. Im Vorspiel feierte die Jugendformation »Maribors« einen 2:1-Sieg über jene »Železničars«.

In Celje kam es gestern zu einer glatten Abrechnung zwischen »Železničar« und »Olymp«. Die Gäste aus Maribor entpuppten sich auch diesmal als energische Kämpfer, die doch eine ge-

wisse Zeit benötigten, um den sich zunächst kräftig wehrenden Gegner auf die Knie zu zwingen. Zur Pause stand es 1:0, dann aber trat die Angriffsmaschine der Eisenbahner in Aktion und besiegelte das Schicksal »Olymps«, der mit 5:0 das Nachsehen hatte. Die Schützen waren Šalekar und Pocač sowie Lešnik, der gleich drei Treffer buchen konnte. Der Zagreber Schiedsrichter Kranjc konnte am Spielverlauf nichts ändern.

In Ljubljana fertigte der SK. Ljubljana den Meister von Jesenice, den SK. Bratstvo, mit 4:1 (2:0) ab, während im vierten Spiel »Kranj« über »Mars« mit 4:3 (4:2) die Oberhand behielt. Bei letztem Match kam es zu schweren Ausschreitungen, sodaß die Polizei einschreiten mußte. Haß und der Ex-Mariborer Priveršek mußten im Zusammenhang damit das Feld vorzeitig räumen.

Der Kampf in den Ligen

Zehn Kämpfe, aber keine Ueberraschungen — Heisses Blut in Split

Auch in der Kroatischen Liga wurde gestern eine volle Spielrunde absolviert. In Zagreb stellten sich vier Mannschaften vor. Zunächst fertigte die »Concordia« die Eisenbahner mit 4:0 ab, worauf HAŠK die »Slavija« aus Varaždin mit 1:0 aus dem Rennen warf. In Sarajevo stießen der Zagreber »Gradjanski« und SAŠK aufeinander. »Gradjanski« war weitaus besser und siegte auch mit 3:1. Zu einer Punkteteilung kam es in Osijek, nachdem »Bačka« aus Subotica und »Slavija« mit 1:1 ihren Kampf beendet hatten. Heiss ging es wieder in Split zu, wo das lokale Derby zwischen »Hajduk« und »Split« in Szene ging. Gegen Ende der zweiten Spielhälfte kam es zu erregten Szenen, da »Split« einen vom Zagreber Schieds-

richter Bažant diktierten Freistoss bzw. das aus diesem resultierte Goal nicht anerkennen wollte und schliesslich den Platz verliess. Der Stand lautete bis dahin 2:1 für »Hajduk«.

In der Serbischen Liga gab es gestern gleichfalls fünf Spiele. In Beograd spielten »Jugoslavija«— »Bata« 2:0 und BSK—»Gradjanski« (Skoplje) 2:1. Die »Jugoslavija« aus Pančevo rang auf eigenem Platze die »Vojvodina« aus Novisad mit 2:0 nieder. In Sarajevo ergab das Treffen BASK—»Slavija« trotz höchsten Kräfteinsatzes ein 1:1 Unentschieden. Schliesslich spielten noch in Subotica ŽAK und »Jedinstvo«, die sich zeitweise einen aufregenden Kampf lieferten, aus dem ŽAK mit 1:0 als knapper Sieger hervorging.

Fünfkampf in Celje

In Celje kam gestern zum Abschluss der heurigen überaus reichen Leichtathletikaison ein olympischer Fünfkampf um den von der Firma A. Milslej gestifteten Ehrenpreis zum Austrag. Als Sieger ging der vielseitige Pleteršek (Celje) hervor, der insgesamt 2158,2 Punkte auf sich vereinen konnte. Zweiter wurde Jakac mit 2087,8 und Dritter Katič mit 2064,7 Punkten.

Der Eislaufverband liquidiert

Der Oberste Eislaufverband in Zagreb beruft für Freitag, den 15. d. eine außerordentliche Vollversammlung ein, in der die Liquidierung zum Antrag gestellt werden soll. Auf Grund eines mit dem

Slowenischen Verband erzielten Übereinkommen wird demnächst eine grundlegende Reorganisation des jugoslawischen Eislaufsportes erfolgen.

Die Finalgegner des Tschammerpokals ermittelt

Im Fußballwettbewerb um den Pokal des deutschen Sportführers Tschammer und Osten wurden gestern die beiden Finalgegner ermittelt. Es sind dies der Dresdner Sportklub, der gestern den Wiener »Rapid« mit 3:1 bezwang, und der 1. FC. Nürnberg, der in Düsseldorf die dortige »Fortuna« mit 1:0 aus dem Rennen warf. Das Endspiel wird am 1. Dezember im Berliner Olympiastadion zur Entscheidung kommen.

Tageslicht unterscheiden sich aber die Wasserwolken in ihrem Aussehen deutlich von den Eiswolken.

Gelangt nun ein Flugzeug in eine unterkühlte Wolke, so werden die kleinen Wassertropfen zum großen Teil vom Flugwind außerhalb der Grenzschicht vorbeigetragen. Große Tropfen zerspritzen aber und überziehen das ganze Flugzeug mit einer Eisschicht. Besonders innig haftet das Eis an den Spitzen und Vorsprüngen sowie an der Stirnfläche des Flugzeuges und den kleinen Unebenheiten der Außenhaut. Die Auswirkung der Vereisung kann sehr schwerwiegend sein. Auf jeden Fall bedeutet sie immer eine Gewichtszunahme. Die größte Gefahr leitet sich aber aus der Änderung der Auftriebs- und Widerstandskräfte des Tragflächenprofils und aus der Änderung und damit Verschlechterung der Stabilitätseigenschaften ab.

Seit Jahrzehnten bemüht sich die Luftfahrtforschung, Tragflächenprofile zu finden, die den günstigsten Gleitwinkel, d. h. das beste Verhältnis zwischen Auftrieb und Widerstand, aufweisen. Wenn nun durch den Eisensatz die Tragflächen an der Profilnase nur um wenige Hundertteile verstärkt werden, so tritt ein empfindliches Absinken des Auftriebes ein, das soweit führen kann, daß die Maschine absackt. Aber nicht nur die Tragflächen werden ja vom Eisansatz betroffen. Durch die Vereisung der Leitwerkflächen kann die Steuerfähigkeit bis zur völligen Blockierung herabgemindert werden. Durch Vereisung der Scheiben in der Kanzel wird die Sicht genommen und schließlich können sich auch Teile der Instrumente mit einer Eisschicht überziehen. Es ist natürlich klar, daß man versucht, der Gefahr der Vereisung durch mannigfache Hilfsmittel vorzubeugen. Am wirkungsvollsten ist die Erwärmung der eisgefährdeten Oberfläche. Daneben aber gibt es eine ganze Reihe von mechanischen und chemischen Gegenmitteln.

Die Ernährungslage in Frankreich

Berlin, Nov. (UTA). Über die Ernährungslage in Frankreich, und zwar in den besetzten wie in den unbesetzten Gebietsteilen, sind von englischer Seite wiederholt pessimistische Darstellungen gegeben und angekündigt worden, daß sich für weite Teile Frankreichs im Laufe des Winters schwere Versorgungsstörungen ergeben würden. In der Darstellung der Gründe kehrt immer wieder die Behauptung, die deutschen Besatzungsbehörden transportierten ganze Güterzüge voll Rohstoffen, Fertigwaren und Nahrungsmitteln nach Deutschland ab. Weiter wird behauptet, die deutschen Besatzungsorgane hätten in Nordfrankreich ganze Acker-Liegenschaften beschlagnahmt und nicht genügend für die Durchführung der Herbstbestellung getan. Hierzu wird an zuständiger deutscher Stelle versichert, daß Deutschland in Erwartung einer längeren Kriegsdauer von Beginn der Besetzung an die ausreichende Versorgung der Bevölkerung im Auge behalten und die vorhandenen Vorräte, soweit sie nicht für den dringenden Bedarf der Wehrmachtsangehörigen benötigt wurden, an Ort und Stelle gelassen habe. Die Herbstbestellung sei in den besetzten Gebieten derart gefördert worden, daß 25 Prozent mehr Land bestellt wurde, als die Franzosen ein Jahr zuvor aus eigenem Entschluß bestellt hätten.

Weiter erfahren wir zu den zweifellos vorhandenen örtlichen Versorgungsstörungen, daß sie eine Folge von Verkehrsschwierigkeiten seien. Die Zerstörungen von Eisenbahnen, Kanälen und Landstraßen gingen aber nicht auf das Konto der deutschen Besatzungstruppen, sondern auf das der französischen Wehrmacht, die im Mai und Juni auf dem Rückzug umfangreiche Zerstörungen an den Transporteinrichtungen vorgenommen hätten. Die deutsche Besatzungsbehörde in enger Zusammenarbeit mit der Leitung der Reichsbahn hat die Verbindungen wieder hergestellt. Die »Organisation Todt«, die in wenigen Monaten den Westwall fertiggestellt hat, sowie das technische Hilfsorgan der Polizei und der Wehrmacht, die »Technische Nothilfe«, haben die Bahnen, Wasser- und Landstraßen sowie auch die Starkstromleitungen, Fern-

Bereifung der Flugzeuge

Berlin, Nov. (UTA). Selten ist in der Öffentlichkeit so viel über die Vereisung von Flugzeugen geredet worden, wie in diesen Wochen der ersten Kälteeinbrüche. Mit der Entwicklung der Fliegerei rückte das Problem der Vereisung immer mehr in den Mittelpunkt der Luftfahrtforschung, und überall bemüht sich Theoretiker und Praktiker um wirkungsvolle Mittel gegen den »Flugfeind Nr. 1« im Winter und in großen Höhen. Das läßt schon die Schwierigkeit einer Problemstellung ahnen, über die sich der Laie zumeist ganz falsche Vorstellungen macht.

Die Vereisung hat mit der Bodentemperatur jedenfalls gar nichts zu tun. Jeder Mensch weiß, daß sich die Flieger auch im Hochsommer dick einmummeln, wenn ihr Flug sie in größere Höhen führt. In manchen Luftschichten über 5000 Metern herrschen auch in den Sommermonaten starke Minustemperaturen. Sie sind aber noch nicht die Vorbedingung dafür, daß ein Flugzeug beim Eintritt in solche Luftschichten vereisen kann. Dazu ist viel-

mehr erforderlich, daß die Luftschichten Tropfen von unterkühltem Wasser enthalten. Wir wollen diesen Begriff an einem Beispiel klarmachen: Bei geringen Minustemperaturen kann es vorkommen, daß das Wasser in einem im Freien aufgestellten Faß nicht gefriert. Wird aber ein Steinchen hineingeworfen, so bildet sich kurze Zeit später eine Eisschicht. Zum Gefrieren des Wassers bedarf es also außer der Erstarrungstemperatur noch eines gewissen Anstoßes.

In Luftschichten von Temperaturen unter dem Gefrierpunkt gibt es nun häufig »unterkühlte Wasserwolken«. Sie sind besonders vereisungsgefährlich. Durchfliegt nämlich ein Flugzeug diese Wolken, so schlagen sich die Wassertropfen sofort auf der ohnehin kalten Maschine in Form von Eiskristallen nieder. Bei Temperaturen unter null Grad gibt es aber auch Wolken, die bereits Eisteilchen enthalten. Sie sind für ein Flugzeug völlig ungefährlich, denn die Eisteilchen prallen wie Sandkörner von der Maschine ab. Auch Schnee vermag dem Flugzeug nichts anzuhaben.

Nur wenn es sich um schmelzende Flocken — Pappschnee — handelt, ist Gefahr vorhanden. Es ist also keineswegs jeder Wolkenflug mit Vereisungsgefahr verbunden. Sie tritt immer nur beim Passieren der einen Wolkenart, der unterkühlten Wasserwolken auf.

Mit dieser Erkenntnis, über die sehr eingehend in den Hauptversammlungen der Lilienthalgesellschaft für Luftfahrtforschung berichtet wurde, haben die anderen, auch von Laien geäußerten zahlreichen Theorien ihren Wert verloren. Man glaubte früher u. a. die Vereisung auf das Vorhandensein elektrostatischer Ladungen in Niederschlägen und Wolkenelementen oder auf das Eintauchen einer unterkühlten Maschine in feuchte, wärmere Luftmassen zurückzuführen zu müssen; der zweite Fall kommt allerdings manchmal — aber nur sehr selten — vor. Für den Flieger ist es also wichtig, die vereisungsgefährlichen Wolken von den ungefährlichen während des Fluges zu unterscheiden. Daß diese Möglichkeit bei kriegsmäßigen Nachtflügen gering ist, ist ohne weiteres klar, zumal ja die Warnungen nicht wie im Frieden aus dem Wetterdienst zu entnehmen sind. Bei

sprech- und Telegraphenverbindungen in kürzerer Zeit wiederhergestellt, als es selbst die optimistischsten Sachverständigen erwartet hätten. Das glatte Funktionieren des Zubringerdienstes innerhalb der besetzten Zone habe die Franzosen in den Stand gesetzt, die Mittelmeerhäfen, insbesondere Marseille, wieder auf Touren zu bringen. Der Hafenverkehr in Marseille nimmt von Woche zu Woche zu. Über diesen Hafen vollzieht sich auch die Zufuhr tropischer Erzeugnisse, wie Kaffee, Erdnüsse und Ölf Früchte.

»Alabaster des Nordens« heißt ein neuentdeckter Stein von wundervoller Farbe, den der Steinkundler Dr. Albrecht aus Grönland mitgebracht hat. Bisher war dieser Stein nur den Eskimos sehr bekannt.

31 Ortschaften unserer Erde nennen sich »Berlin«.

Das Radium des Curie-Institutes zurückgebracht.

Paris, Nov. (UTA). Das Anfang Juni von den Franzosen aus Paris evakuierte Radium des Curie-Instituts im stattlichen Gewicht von 18 gr. ist von deutschen Truppen in der Nähe von der Stadt Blois an der Loire ermittelt und von der Besatzungsbehörde an das Pariser Institut zurückgeliefert worden. Damit ist dieser wertvolle Schatz für die Forschungszwecke des Pariser Instituts wieder verfügbar geworden. Bei dem Radium handelt es sich zum Teil um eine Leihgabe einer belgischen Bergwerksgesellschaft. (Die wichtigste Radiumfundstätte der Erde liegt in Belgisch-Kongo). 10,5 gr., die dem Pariser Curie-Institut gehören, befinden sich jetzt wieder in Paris. Die restlichen 7,5 gr. sind nach Belgien gebracht worden. Damit hat die Pariser und die Belgische Radiumforschung nur eine Unterbrechung von wenigen Monaten erfahren.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

STRÜMPFE. HANDSCHUHE
Wäsche, Trikotware Wolle.
Strickwaren Oset. Koroška
c. 26 6727-1

ZUCKERKRANKE!

Spezialmehl und Brot bekommen Sie im Backhaus Rakusa (Robaus). Koroška c. 24. 8396-1

Zu vermieten

Sonniges rein möbliertes **ZIMMER**
mit separiertem Eingang, in Parknähe, ist zu vermieten. Vrazova ulica 6-III., rechts. 8874-5

MÖBLIERTES ZIMMER

zu vermieten beim Stadtpark Vrazova ul. 9. Parterre rechts. 8999-5

TAUSCH

Sehr schöne Zweizimmer-Wohnung mit Kabinett und Badezimmer, im neuen Hause, Parknähe, mit Dreizimmerwohnung, Kabinett und Badezimmer, im neueren Hause, auch Parknähe, zu tauschen gesucht. Unter »Komfortabel« an die Verw. 9000-5

MÖBLIERTES ZIMMER

ab 15. November zu vermieten. Aleksandrova c. 55-II. 9002-5

Unterricht

KROATISCHER UNTERRICHT
in deutscher Sprache für Abendstunden gesucht. Anträge unter »Unterricht« an die Verw. 8877-11

NACHHILFE

in allen Schulgegenständen erteilt Hochschüler. Erfolg garantiert. Honorar mäßig. Adr. Verw. 8926-11

Stellengesuche

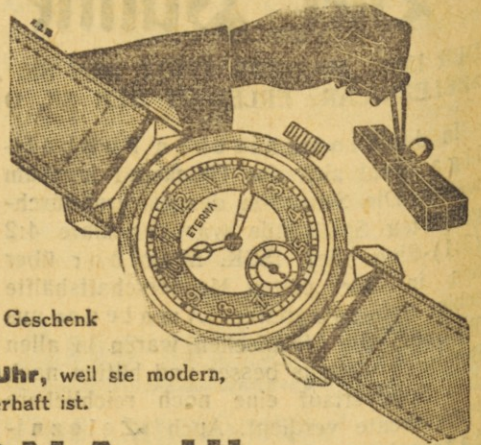
GASTHAUS-LEHRLING

sucht wegen Lokalsperre andere Stelle. Angebote erbeten unter »Lehrjunge« an die Verw. 8998-7

Offene Stellen

GESCHÄFTSDIENER

mit Kenntnis der slowenisch- und deutschen Sprache gesucht. Angebote unter »Chaufeurprüfung bevorzugt« an die Verw. 9001-8



Ein praktisches Geschenk ist eine **»ETERNA«-Uhr**, weil sie modern, präzise und dauerhaft ist.

ETERNA - Uhren

Erhältlich in allen erstklassigen Fachgeschäften

Exporteure Achtung

Alle für den Export bestimmten Kisten müssen mit einem Warenzeichen oder Schutzmarke versehen sein.

Das **»PIROFANIA«**-System allein ist für diesen Zweck geeignet, da es das Uebertragen von Ein- und Mehrfarbendruck in einem einzigen Arbeitsgange auf rohes und bearbeitetes Holz, Karton, Jute sowie jedes andere poröse Material ermöglicht. Verlangen Sie noch heute Prospekte und unverbindliche Offerte

Mariborska tiskarna d. d.

Maribor, Kopališka ulica 6 • Telefon 25-67, 25-68, 25-69

Iris vor der Ehe

Roman von GERT ROTHBERG

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

28

Iris atmete auf.

Gott sei Dank schienen die Bühls wenigstens noch keine Gelder von Barankoff entgegengenommen zu haben. Dann mußte eben Onkel August eingreifen. Armer guter Onkel! Sein Einfall, sie, Iris, nach Berlin zu schicken, entbehrte nicht einer gewissen komischen Seite, jedenfalls kam er ihm sehr teuer zu stehen.

»Gute Nacht«, sagte die Tante, aber es klang recht tonlos.

»Gute Nacht, Tante Leonie, sei mir nicht böse, aber ich kann es einfach nicht, was du da von mir verlangt hast.«

»Laß nur, Kind.« Die Tante wirkte erschreckend blaß. Diese Enttäuschung ihrer größten Hoffnungen mußte sie sehr hart getroffen haben.

Zögernd schloß sie die Tür zwischen ihnen.

Die Tante schlief nicht gut in dieser Nacht, denn vor ihr tanzten die hohen Zahlen auf und nieder, die Jakob Schreuninger fein säuberlich in langer Reihe aufgeschrieben und leztthin wieder einmal vorgelegt hatte.

Iris aber trat in ihrem Zimmer noch auf den Balkon hinaus. Feierlich still war es ringsum und in hehrer Pracht funkelten die Sterne hernieder. Es mußte schon sehr spät sein. Das Fest heute abend war schön gewesen. Und die vielen fröhlichen, lachenden Menschen hatten getanzt und hatten es sich wohl sein lassen. Iris dachte: Ich möchte niemals für immer in solchem Kreise leben. Wie schön ist die Einsamkeit von Wildenhagen und Hoym. Ich liebe meine Heimat, ich werde ihr nie untreu werden und ebensowenig werde ich einen fremden Mann mit heimbringen.

Die Bergriesen, die in glitzernder Ma-

jestät den Horizont bewachten, schienen auf ihren gewaltigen Rücken den samt-schwarzen Mantel der Winternacht zu tragen.

Iris ging endlich ins Zimmer zurück, nicht einmal der warme Pelz hielt die frostklare Kälte, die draußen herrschte, von ihr ab. Drinnen warf sie den Mantel ab, denn hier war es mollig warm. Und so wundervoll still. Und auch draußen dieses feierliche Schweigen! Ganz von fern hörte sie noch ein helles Schellengeläut. Ein Pferdeschlitten mochte noch einen verspäteten Gast nach Hause bringen.

Iris stand vor dem hohen Spiegel, der ihre Gestalt voll und hell zurückwarf. Das duftige Kleid aus weicher, weißer Seide schmiegte sich ganz eng um sie. Der große Veilchenstrauß auf der Schulter gab den einzigen Schmuck ab. Das Haar war kleidsam zurechtgemacht. Wenn sie sich so anschaute, wurde es ihr erst richtig klar, wie sie sich verändert hatte. Habe ich das gewollt? fragte sie sich. Nein! Bewußt jedenfalls nicht. Aber Onkel August hat es ja gewünscht. Guter Onkel August, wenn ich nun doch nicht so wäre, wie ich in Wirklichkeit innerlich bin, dann würdest du vielleicht eine böse Überraschung an mir erleben können. Denn was sollte wohl in Wildenhagen und Hoym eine Gutsfrau, die jeden Abend unbedingt Gesellschaft um sich haben muß, um Ablenkung zu finden, und die Wert auf jene äußere Aufmachung legte, wie sie hier einfach Voraussetzung ist? Ach, ich werde froh sein, wenn ich das alles hinter mir lassen darf...

Iris wußte jedoch gar nicht, wie liebkosend ihre Hand dabei über die weiche

Seide des Kleides glitt.

Und plötzlich wich Iris vor ihrem eigenen Spiegelbilde ein paar Schritte zurück — war es ihr doch, als hätte sie ganz deutlich Klaus Overbeck gesehen, ihn, den sie unbedingt vergessen wollte...

Die Frage durchzuckte sie: Wenn mich Klaus Overbeck so sehen würde, was er wohl sagen würde?

Und gleich war die Antwort da: Er würde dabei an seine Mutter denken!...

Und Iris warf sich über das Ruhebett und weinte.

6.

Unter den Neuankömmlingen, die sich nach Neujahr in Sankt Moritz einstellten, befand sich auch ein junger deutscher Offizier, der Leutnant Rudi Moßlinger aus Wien. Er war ein fester, lustiger Mann. Sein Vater besaß mehrere große Hotels. Leutnant Rudi Moßlinger hatte zwei Freunde mitgebracht. Ebenfalls nette Menschen, und gleich kam Leben in die Bude, wie sich drastisch Eugen Amersbach ausdrückte. Noch nicht drei Tage waren vergangen, und die drei Wiener Offiziere hatten alles umgewandelt. Das heißt, soweit sich was wandeln ließ. Bei dem stocksteifen Amerikaner Jefferson und seinem Anhang, Frau und drei häßlichen Töchtern, war freilich Hopfen und Malz verloren.

»Das scheidet bei nix. Die drei Mädels aus Amerika haben mehr in sich. Ich freilich möcht' keine davon, also lassen wir halt die Leutn aus dem Spiele«, schlug Rudi Moßlinger vernünftig vor.

Zwei alte Herren, sehr würdig, sehr gesetzt, schieden sich aus. Desgleichen einige Familien und zwei junge Paare, denen beiden man auf hundert Meter die Hochzeitsreisenden ansah.

»Da wollen wir beileibe nicht stören, Herrschaften, die sind sich selber genug. Meiner Seel', die Weiber sind wirklich mehr als hübsch. Aber ich würde auch zum feuerspuckenden Satan, wenn sich

einer erfachte, mir auf der Hochzeitsreise ins Gehege zu kommen. Seid also Kavalier und schauts weg, wenn sie auftauchen«, sagte Rudi Moßlinger zu seinen Kameraden. Dann setzte er hinzu: »Wir haben einen wunderschönen jungen Damenflor hier, die Schönste aber ist unbestritten Iris Hoym! Ich brenne lichterloh.«

»Bist du nicht mit deiner Kusine Sepherl so gut wie verlobt?« fragte Karl Fürstenberg.

»Natürlich! Wann richtest du auch nicht ein Unglück an! Mußt mich gerade jetzt an die Sach' erinnern.«

»Das Sepherl ist goldig«, meinte Fürstenberg vorwurfsvoll.

»Dann heirate sie doch«, war Rudi Moßlingers kaltblütige Antwort.

»Ist das dein Ernst?«

»Nee, ich liebe das Sepherl auch.«

»Na, also.«

»Wenn ich freilich die Iris Hoym bekommen könnte, nachher tauschte ich sie schon mit dir.«

»Du bist doch ein leichtsinniges Huhn, Rudi, weißt du das?«

»Und ob ich das weiß. Aber das können wir besser daheim erörtern. Jetzt kommt es vor allem darauf an, daß unsere paar Tage Urlaub so schön wie nur irgend möglich werden.«

Es war eine lustige Gesellschaft, die von nun an täglich beisammen war. Hatte man sich bisher in Gruppen abgesondert, so war jetzt davon nicht mehr viel zu spüren. — Die jungen Offiziere hatten eine Art, jeden Menschen, dem das Freuen noch nicht ganz abhanden gekommen war, auf ihre Seite hinüberzuziehen. Es war einfach prachtvoll. Und immerzu wurde etwas angestellt, so daß die Fröhlichkeit kein Ende nahm. Eine vorsichtige Schweizer Mama sagte zwar einmal im Kreise anderer Mamas:

»Ob die lustige junge Gesellschaft nicht Geld braucht und sich nach reichen Parteien umsieht?«